Donnerstag, den 15. Februar 1934

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 15 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 44. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 4.—, wöchentlich Zloty 1.—; Ausland: monatlich Zloty 7.—, jährlich Zloty 84.—. Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109. Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508. Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

12. Jahrg.

Der 3. Tag des heldenhaften Kampfes der österreichischen Arbeiterschaft.

Das Blutregime Dollfuß-Fey

Die Arbeiterschaft kämpft gegen die faschistischen Horden mit beispielloser Zähigkeit.

Wien, 14. Februar. Im ganzen Wiener Stadtgebiet ist die Nacht ruhig verlaufen. Auch im Stadtteil Floridsdorf, wo sich bekanntlich die Gegner noch gegenüberstehen, kam es während der Nacht zu keinen Kämpfen. Auch in den ersten Morgenstunden hörte man nur vereinzelt das Explodieren einer schweren Mine.

Erst gegen 8 Uhr wurde in Floridsdorf das Artillerie- und Minenfeuer gegen die Stellungen der sozialdemokratischen Arbeiter aufgenommen. Nach längerer Beschießung der Gebäude gingen die Truppen, die Verstärkungen erhielten, zum Sturm über. Die Arbeiter wehren sich verzweifelt. Es gelingt jedoch den Truppen, einige Gebäude einzunehmen. Der Befehlshaber der Truppen hat an die Sozialisten ein Ultimatum gerichtet, sich bis 12 Uhr zu ergeben, sonst werden ihre Stellungen durch Artilleriefeuer dem Erdboden gleichgemacht werden. Die in Floridsdorf von den Regierungstruppen eingeschlossenen Arbeiter, über 3000 an der Zahl, lehnten das Ultimatum ab und verteidigen sich weiter erbittert.

Entgegen den amtlichen Meldungen ist die Lage im Bezirk Floridsdorf ungeklärt, in dem den Regierungstruppen und der Polizei nur Teilerfolge beschieden waren. **Es wird hier Mann gegen Mann gekämpft und es wird behauptet, daß hier Hunderte von Toten und Verwundeten das Opfer der Politik der Regierung geworden sind. Auf Bäumen haben die Aufständischen Puppen aufgehängt, die die Aufschriften „Fey" und „Dollfuß" tragen.**

Schwere Kämpfe finden auch in dem Stadtteil Filadelfsbrücke statt, und auch im Stadtteil Ottakring sind die Kämpfe aufs neue entbrannt.

Mittags gingen im Bezirk Meidling Regierungstruppen zum Angriff auf das Meidlinger Gemeindehaus, einem ausgedehnten Gebäudekomplex, vor, in dem sich die Schutzbündler verschanzt hatten. Die Regierungstruppen beschossen das Gebäude zwei Stunden lang mit Maschinengewehren. Als die Regierungstruppen trotzdem gegen die zäh kämpfenden Sozialdemokraten nichts ausrichten konnten, wurde ein Panzerwagen eingesetzt. Vor Eröffnung des Feuers wurde den Frauen und Kindern gestattet, mit ihren Sachen das Gemeindehaus zu verlassen. Darauf entbrannte ein erbitterter Kampf. Die Schutzbündler erwiderten das Feuer der angreifenden Regierungstruppen und schossen aus allen Fenstern und Türen.

In den anderen Wiener Außenbezirken gehen die Kämpfe weiter. Die vom republikanischen Schutzbund auf dem Laaer-Berg ausgehobenen Schützengräben wurden nach Artillerievorbereitungen von den Truppen genommen.

Aber entgegen den amtlichen Berichten ist die Lage in dem Arbeiterviertel Favoriten unüberwindlich. Die Arbeiter sind noch Herr der Lage. Sie hatten an dem diesen Stadtteil überhöhenden Laaerberg vollkommen feldmäßige Befestigungen angelegt, um die in den Vormittagsstunden hart gekämpft wurde. Auf beiden Seiten sind schwere Verluste zu beklagen. Die Aufständischen haben sich nur auf eine feldmäßig ausgebaute zweite Linie zurückgezogen, was darauf schließen läßt, daß die Aufständischen mit den südlichen Bahngemeinden bereits in engster strategischer Fühlung stehen.

Am Mittwoch begann auch der Versuch einer Säuberung des südlichen Gemeindebezirkes Simmering, in dem die Aufständischen die Lage beherrschen. Die Regierung behauptete, die Aktion mache große Fortschritte, aber schon das heftige Feuer in den ersten Morgenstunden straft die amtliche Erklärung Lügen und läßt darauf schließen, daß der Widerstand in diesem Bezirk besonders heftig ist. Die Schutzbündler beherrschten auch die Rundbahn und damit die Eisenbahnstrecken, die nach Ungarn und die Tschechoslowakei führen.

Der Bahnhof Heiligenstadt, der mehrmals seinen Besitzer wechselte, ist vollständig zerschossen. Es ruht daher auch der Verkehr auf der Hauptlinie der Franz-Joseph-Bahn, die nach der Tschechoslowakei führt.

Die in der Nähe liegende Großwohnanlage „Marx-Hof" ist zum größten Teil ein Trümmerhaufen. Unter ihm befinden sich Hunderte von Toten, darunter viele Frauen und Kinder.

Die Lage in der Nacht zu Donnerstag.

Wien, 14. Februar. Am Mittwoch abend ist eine gewisse Entspannung der Lage eingetreten, jedoch wird allgemein mit einer längeren Dauer der gesamten Aktion gerechnet.

In den großen bisherigen Kampfabschnitten Ottakring, Meidling und Simmering findet gegenwärtig noch der Einzelkampf statt. Die Aktion in Floridsdorf ist noch nicht abgeschlossen und soll am Donnerstag wieder aufgenommen werden. Man beabsichtigt, das gesamte Gebiet jetzt im weiten Umfange durch Truppen abzuschließen und dann die endgültige Säuberung mit Einsatz von Artillerie durchzuführen. Der Artilleriekampf soll daher in den Nachtstunden eingestellt werden.

Die Rennweger-Kaserne im 3. Bezirk wird von einem benachbarten Gemeindehaus beschossen. Die Höfe befinden sich noch im Besitz der Sozialdemokraten. Im 10., 11. und 12. Bezirk haben sich die Sozialdemokraten in einigen Gemeindebauten ergeben.

Vor neuen Kampfhandlungen.

Im Laufe des Mittwoch hat die Regierung alle verfügbaren militärischen Kräfte in Wien weiter zusammengezogen. Es verlautet jedoch, daß die Schutzbündler, die im Laufe des Tages eine Anzahl bisher hartnäckig verteidigter Widerstandspunkte aufgeben mußten, sich von neuem an anderen Stellen sammeln.

Riesenfeuer beim Goethehof.

Ein Eiswerk in Flammen.

Wien, 14. Februar. (12 Uhr nachts.) Feuerschein rötete kurz vor Mitternacht den Himmel in der Richtung Floridsdorf. Von erhöhten Punkten kann man auch im inneren Stadtgebiet die Flammen emporsteigen sehen. Das neben dem Goethe-Hof gelegene Eiswerk brennt vollständig nieder. Vom Goethe-Hof selbst sind Stellen des Daches in Flammen aufgegangen.

Wahrscheinlich ist der Brand durch das Artilleriefeuer verursacht worden.

Sozialdemokratische Flugzeuge über Wien

Dr. Deutsch und Dr. Bauer die Führer des Abwehrkampfes.

Prag, 14. Februar. Ein Extrablatt des tschechischen sozialistischen „Pravo Lidu" teilt mit, daß aus Flugzeugen die Sozialdemokraten über Wien Flugzettel abgeworfen haben, in welchen die Arbeiterschaft unter dem Versprechen baldiger Hilfe von internationaler Seite zum Ausharren aufgefordert wird.

In dem Bericht des „Pravo Lidu" heißt es dann weiter: „Unser Berichterstatter erklärt, daß die Führer des Aufstandes Dr. Deutsch und Dr. Bauer in Oesterreich sind und daß Dr. Deutsch die militärische Aktion der Arbeiterschaft leitet. Der Ort ihres Aufenthaltes kann aus begreiflichen Gründen nicht angegeben werden."

Dollfuß bietet Generalpardon an.

Wiener Erzbischof ruft zum Frieden auf.

Wien, 14. Februar. Der Bundeskanzler Dollfuß hat am Mittwoch spät abends im Rundfunk über die letzten Ereignisse in Oesterreich gesprochen, wobei er zweimal langsam nachstehenden Beschluß der Regierung verlas:

„Wer sich von jetzt ab, Mittwoch, abends 11 Uhr, jeder ungesetzlichen oder feindseligen Haltung enthält und morgen, den 15. Februar, zwischen 7 und 12 Uhr sich den Exekutivorganen stellt, kann, ausgenommen die verantwortlichen Führer, auf Pardon rechnen. Ab 12 Uhr gibt es für niemand mehr unter keinen Umständen Pardon."

In seiner Rede sprach Dollfuß von dem „verbrecherischen Anschlag" der Sozialdemokratischen Partei und gab eine vollkommen falsche Darstellung der Ursachen, die die Abwehr der sozialistischen Arbeiterschaft hervorrief. Der Höhepunkt seiner Verlogenheit und Gemeinheit ist aber, den Arbeitern den Kampf aufzuzwingen, 500 Arbeiter abschlachten zu lassen, hinzuweisen, daß zwei Todesurteile bereits vollstreckt worden sind, und dann zu sagen: „Die irregeleiteten und verhetzten Menschen müßten jetzt doch einsehen, daß es genug der Blutopfer sei" und „Die Regierung ist fest entschlossen, auf ihrem Posten für die Ehre und Freiheit des geliebten Oesterreich auszuharren"!

Wien, 14. Februar. Der Wiener Kardinalfürst-Erzbischof hat am Mittwoch abend einen Aufruf erlassen, in dem er alle Oesterreicher dringend aufruft und beschwört, dem Kampfe Einhalt zu tun und die Hand zum Frieden zu bieten.

Haß gegen Regierung Dollfuß—Fey.

Wien, 14. Februar. Die Bevölkerung ist gegen die Regierung Dollfuß-Fey äußerst verhaßt, seitdem bekannt geworden ist, daß unter den Trümmern der von Regierungsartillerie zusammengeschossenen Wohnbauten Hunderte von unschuldigen Frauen und Kindern zerschmettert liegen.

Die Regierung Dollfuß-Fey glaubte, am Mittwoch vormittag diese allseitige Erbitterung durch eine gemeine Behauptung abschwächen zu können, daß auf einer Reihe von Wohnhäusern von den Aufständischen zum Zeichen der Waffenstreckung weiße Fahnen ausgehängt worden seien, und als daraufhin Militär und Polizei in die Gebäude eindrang, wurden sie von den Aufständischen niedergemetzelt. Dadurch, so behauptet die Regierung scheinheilig, wurde die Wut der Regierungstruppen angestachelt.

Die Regierung verschweigt das unerhörte Ausmaß der blutigen Opfer der Arbeiterschaft und der Truppen.

Die Provinz weiter in Aufruhr.

Schwere Kämpfe in den Industriestädten.

München, 14. Februar. Nach hier vorliegenden Nachrichten aus Oesterreich ist die Lage im ganzen Lande nach wie vor ernst.

In der Stadt Steyr in Oberösterreich sind die Aufständischen immer noch Herr der Lage, nachdem sie lediglich einen Teil der Stadt nach heftigem Artilleriefeuer räumen mußten. Die Stadt ist vom Bahnverkehr abgeschnitten, da die Sozialdemokraten die Bahngleise nach Sankt Valentin gesprengt haben. Eine Gendarmerieabteilung wurde von den Arbeitern überfallen und ließ 11 Tote am Platze zurück.

Im **Salzburger Bahnhof** wurde am Mittwoch eine Lokomotive auf der Drehscheibe vor dem Lokomotivschuppen umgestürzt, so daß die anderen Lokomotiven nicht ausfahren konnten. Der Bahnhof wurde später von einer Abteilung des Schutzkorps besetzt. In der Nähe von Puch sprengten die Sozialdemokraten einen Elektrizitätsmast der wichtigen Bahnstrecke Salzburg—Bischofshofen, so daß der Verkehr nur noch eingleisig aufrechterhalten werden kann. **Im Zell am See weigerten sich Angehörige der Heimwehren zum Schutzkorps einzurücken und weinten, als sie dazu gezwungen wurden.**

Die Stadt **Graz** war am **Dienstag** abend ohne Licht. Die **Straßenbahn** und die **Bundesbahn** konnte nicht verkehren. Die **Telephonverbindungen** sind zum größten Teil unterbrochen. Die Stimmung auf der Regierungsseite ist äußerst gedrückt. Der Kommandant der berittenen Polizei ist in den Kämpfen gefallen. Die Heimwehr wurde bisher lediglich zur Bewachung von Parkplätzen eingesetzt.

In Eggenberg bei Graz war es am Dienstag nachmittag erneut zu schweren Kämpfen gekommen. Die Kasernen der Gendarmerie und Polizei wurden von Schutzbündlern gestürmt. Was sich zur Wehr setzte, wurde niedergemacht, die übrigen gefangen genommen. Je ein Ueberfallauto der Polizei und der Gendarmerie, die zur Hilfe geeilt waren, mußten sich nach kurzem Handgemenge ergeben. Später wurden Alpenjäger und weitere Verstärkungen der Gendarmerie eingesetzt, worauf sich die Sozialdemokraten in der Richtung auf Gösting zurückzogen. Auf seiten der Sozialdemokraten wurden hier in den Straßenkämpfen auch **Minenwerfer** benutzt, die **unter den Regierungstruppen verheerend gewirkt** haben solle.

Schließlich wurde Artillerie eingesetzt, die die Stellungen der Schutzbündler die ganze Nacht über unausgesetzt beschossen. Die Glasfabrik Gösting ist nur noch ein Trümmerhaufen. Bisher wurden über 60 Tote gezählt. Größere Unruhen werden auch aus der Obersteiermark gemeldet. In Oberennstal hat die Gendarmerie mehrere Tote zu verzeichnen.

In **Bruck an der Mur** haben die Schutzbündler noch immer die wichtigsten Punkte in der Hand. Der Eisenbahnverkehr ist teilweise lahmgelegt.

In **Tirol, Vorarlberg** und **Salzburg**, in denen die Sozialdemokraten nummerisch schwach sind, haben sich sonderliche Zwischenfälle bisher noch nicht ereignet. Aus Salztal in Obersteiermark wird gemeldet, daß in den Industrieorten die Sozialdemokraten noch schwer bewaffnet sind.

Gerüchtweise verlautet, daß die Verluste der Aufständischen, des Militärs und der Gendarmerie bei den Kämpfen um Graz und Bruck an der Mur mehr als 100 Tote und mehrere hundert Verletzte betragen. Alle Verbindungen zwischen Wien und Steiermark sind unterbrochen. Jeder Augenblick kann den Ausbruch neuer Kämpfe bringen.

Eine Kopfprämie gegen republikanischen Führer.

Graz, 14. Februar. Der Führer des republikanischen Schutzbundes Koloman Wallisch hat sich mit 400 Mann des Schutzbundes in die Wälder der Umgebung zurückgezogen. Der Sicherheitsdirektor von Graz hat auf die Ergreifung von Wallisch eine Prämie von 1000 Schilling ausgesetzt.

Ein Schwerverletzter wird gehenkt.

Abscheuliches Justizverbrechen der Dollfuß-Regierung.

Wien, 14. Februar. Das von der Dollfuß-Regierung zur Aburteilung der sozialdemokratischen Arbeiter eingesetzte Standgericht hat am Mittwoch das erste Todesurteil gefällt. Der Verurteilte ist der Gruppenführer des republikanischen Schutzbundes Karl Munichreiter, der bei den letzten Kämpfen schwerverwundet den Dollfuß-Putschisten in die Hände fiel. Munichreiter wurde aus dem Krankenhaus auf einer Tragbahre in den Gerichtssaal gebracht. Trotzdem verurteilte ihn das Mordgericht zum Tode durch den Strang.

Das Urteil ist um 16.40 Uhr durch den Strang vollstreckt worden.

Außer Munichreiter standen noch 9 weitere Personen vor Gericht, darunter ein zweiter schwerverletzter Schutzbündler, der ebenfalls auf der Tragbahre aus dem Krankenhaus herbeigeholt wurde. Das Verfahren gegen diese 9 Personen wurde dem Schwurgericht übergeben.

Ein zweites Todesurteil vollstreckt.

Am Nachmittag sind drei weitere Standgerichte zusammengetreten. Ein Angeklagter ist u. a. der Kommandant der Hauptfeuerwache in Floridsdorf Ing. Weissel. Von dieser Wache wurde die Polizei wiederholt beschossen, wobei 10 Wachbeamte, darunter der Stabshauptmann Friedrich, getötet wurden.

Um 21.42 Uhr fällte das Standgericht gegen den Kommandanten der Floridsdorfer Hauptfeuerwache Ing. Weissel das Todesurteil, das bereits kurz nach Mitternacht vollstreckt wurde.

In Graz wurde gegen 24 Angehörige des republikanischen Schutzbundes das Standgerichtsverfahren eröffnet. Ein Abschluß der Verhandlung wird hier heute noch nicht erwartet.

Schutzbündler werden niedergemacht.

Bestialische Kampfesweise der Regierungstruppen.

Linz, 14. Februar. Als eine Militärabteilung in das Arbeiterhaus in Thomasroit (Oberösterreich), das von Arbeitern besetzt gehalten wurde, eindringen wollte, wurde von seiten der Arbeiter auch auf die Eindringlinge geschossen. Als es dem Militär dann gelungen war, die Arbeiter zu überwältigen, machten sie, wie es im amtlichen Nachrichtendienst heißt, einige Schutzbündler an Ort und Stelle nieder.

Als sehr zweifelhafte Ursache für dieses **bestialische** Vorgehen der Regierungstruppen wird in dem amtlichen Bericht angegeben, daß die Arbeiter angeblich die weiße Fahne gehißt und trotzdem geschossen haben sollen.

Die Opfer des Dollfuß-Regimes.

Hunderte Tote auf seiten des Militärs und der Heimwehr.

Wien, 14. Februar. Abends wurde ausländischen Journalisten erklärt, daß die Verluste der Truppen und der Polizei sich auf 300 Tote beziffern.

Ueberaus starke Verluste auch bei den Arbeitern.

Wien, 14. Februar. Die Opfer an Toten und Verletzten bei den kämpfenden Arbeitern und der Bevölkerung sind sehr hoch; sie gehen in die vielen Hunderte. Viele Frauen und Kinder fanden den Tod bei der Beschießung der Arbeiterwohnhäuser durch Kanonen.

Berlin, 14. Februar. Das „Berliner Tageblatt“ **meldet, daß in Steyr die Heimwehren, die Fürst Starhemberg anführte, bei den Kämpfen mit dem Schutzbündlern einige hundert Tote und Verletzte hatten.**

50 sozialdemokratische Führer verhaftet.

Außer den bereits gemeldeten Verhaftungen unter den Führern der sozialdemokratischen Partei Oesterreichs sind bis jetzt 50 sozialdemokratische Führer verhaftet worden, darunter 2 Bundesräte, 5 Gemeinderäte, zahlreiche Bürgermeister, Magistratsdirektoren, der Oberinspektor des Wiener Elektrizitätswerkes, der Chefredakteur des „Kleinen Blattes“. Weitere Verhaftungen unter den sozialdemokratischen Führern sollen bevorstehen.

36 sozialdemokratische Vereine und Verbände aufgelöst.

Wien, 14. Februar. Der amtliche Nachrichten**dienst teilt mit: Das Bundeskanzleramt hat die Auflösung von insgesamt 36 sozialdemokratischen Vereinen verfügt. Darunter befinden sich sämtliche Zentralorganisationen der österreichischen sozialdemokratischen Partei, einschließlich der Freien Gewerkschaften, deren Spitzenverband, der Bund der Freien Gewerkschaften Oesterreichs, ebenfalls der Auflösung verfallen ist. Die übrigen sind die sozialdemokratischen Arbeitervereine, die Touristen- und Sportvereinigungen sowie die gesellschaftlichen Vereinigungen, die unmittelbar der sozialdemokratischen Partei angegliedert waren.**

Wiener Arbeiterbank geschlossen.

Wegen Abhebung von Geldern verhaftet.

Wien, 14. Februar. Die Wiener Arbeiterbank ist militärisch besetzt und geschlossen worden. Bei der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien fanden gestern und heute zahlreiche Abhebungen statt. Die Regierung hat nun sämtliche Zahlungen der Zentralsparkasse einstellen lassen.

16 Beamte des „Reichsvereins der Bankbeamten“ sind unter dem Verdacht verhaftet worden, Gelder aus dem Depot des Reichsvereins abgehoben und dem Schutzbund zugeführt zu haben.

Jüdische Flüchtlinge aus Wien in Polen.

Nach Blättermeldungen aus Warschau war der letzte Eisenbahnzug aus Wien überfüllt, was darauf zurückgeführt wird, daß die Juden in großen Scharen Wien verlassen und zum Teil nach Polen flüchten.

Dollfuß' geschwächte Position.

Paris, 14. Februar. Die Ereignisse, die sich in Oesterreich abspielen, finden in Paris in der Presse wie in politischen Kreisen große Beachtung. Sie bieten Gelegenheit, das Thema Oesterreich wieder einmal ausschließlich vom außenpolitischen Standpunkt aus zu behandeln. Interessant ist eine Enthüllung des „Echo de Paris“. Seit langem, so schreibt das Blatt, sei **Dollfuß entschlossen gewesen, mit dem Marxismus aufzuräumen.** Der **Einspruch der französischen Regierung** habe die Durchführung dieser Absicht bisher verhindert. **Barthou** habe, als er das Außenministerium übernahm, diesen Einspruch Paul-Boncours **bestätigt**. Als am letzten Montag beunruhigende Nachrichten aus Wien eintrafen, hätte aber der Quai d'Orsay leider mit seinem Vertreter in Wien keine Verbindung bekommen können.

Die Stellungnahme der englischen Presse.

London, 14. Februar. Die Ereignisse in Oesterreich nahmen nach wie vor das Hauptinteresse der Blätter in Anspruch. Es wird zwar nicht bezweifelt, daß die Regierung Dollfuß doch schließlich Herr der Lage werde, aber man hebt hervor, daß sie sich sehr schweren Problemen gegenübersehen dürfte.

In „News Chronicle“ wird von Gerüchten berichtet, nach denen das diplomatische Korps in Wien an Dollfuß heranzutreten beabsichtige, um das Ende der Feindseligkeiten herbeizuführen, die in einigen Bezirken zur Abschlachtung Unbewaffneter, darunter Frauen, geführt hätten.

Der konservative „Daily Telegraph“ schreibt, die Gegner der Sozialisten hätten nicht geschickt operiert. Sie hätten ihre Absicht, die sozialistische Organisation zu unterdrücken, schon lange vorher deutlich gemacht und ihnen doch die Möglichkeit zum Widerstand gelassen. Infolgedessen sei eine solche Menge Blut vergossen worden wie bei keinem ähnlichen Handstreich dieser Art in Europa.

„Morning-Post“ glaubt, daß Dollfuß, wenn er seinem eigenen Willen hätte folgen können, irgend eine Art der Verständigung mit den Sozialisten gesucht hätte. **Er habe aber durch den politischen Druck der Nationalsozialisten die Handlungsfreiheit verloren und sich in die Arme der Heimwehr geworfen.** Sie habe jetzt den Preis für ihre Unterstützung gefordert. **Dies sei die Erklärung der jetzigen Ereignisse.**

Wird Dollfuß nach Genf gehen?

Polen wünscht nicht, daß der österreichisch-deutsche Konflikt vor den Völkerbund kommt.

London, 14. Februar. Vielfach wird in der Presse der Ansicht Ausdruck gegeben, daß die österreichische Regierung von dem angekündigten Völkerbundschritt vorläufig Abstand nehmen dürfte. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt z. B., die französische Regierung ermutige wohl Wien, den Schritt zu unternehmen, aber in britischen Kreisen glaube man nicht, daß er tatsächlich erfolgen werde. Das Blatt begründet diese Ansicht u. a. folgendermaßen:

Dollfuß bemühe sich zwar um Italien, Rom habe aber schon die ganze Zeit abgeraten, sich an den Völkerbund zu wenden. Die österreichische Regierung sei jetzt ferner beschäftigt, alle sozialistischen und kommunistischen Organisationen wie das parlamentarische Regime zu unterdrücken. Sie könne sich daher nicht länger auf das Wohlwollen gewisser Mächte mit sozialistischen oder halbsozialistischen Regierungen verlassen. Schließlich wünsche der Vorsitzende des Völkerbundrates, der polnische Außenminister **Beck**, ebensowenig wie Mussolini, daß der österreichisch-deutsche Streit in Genf zur Sprache gebracht werde. Seit Abschluß des polnisch-deutschen Paktes sei eine der **Hauptbemühungen Warschaus** gewesen, zu vermeiden, sich in irgend einem Streit zwischen Deutschland und einer dritten Macht hineinziehen zu lassen oder dabei Partei ergreifen zu müssen.

Französische Antwortnote in Berlin.

Berlin, 14. Februar. Der Reichsaußenminister Freiherr v. **Neurath** empfing Mittwoch mittag den französischen Botschafter **Francois-Poncet**, der die Antwort der französischen Regierung auf das deutsche Abrüstungsmemorandum vom 19. Januar überbrachte. Der Botschafter gab dazu weitere mündliche Erläuterungen.

London, 14. Februar. Der Generalsekretär des Völkerbundes **Avenol** stattete am Mittwoch dem Foreign Ofice einen Besuch ab und hatte dort eine Unterredung mit Unterstaatssekretär Vansittart.

Der tschechoslowakische Außenminister **Benesch** hat am Mittwoch London verlassen, um sich nach Paris zu begeben.

Tagesneuigkeiten.

Die Konferenz der Bauarbeiter mit den Unternehmern.

Für gestern, 10 Uhr vormittags, war bekanntlich nach dem Bezirksarbeitsinspektorat eine Konferenz der Arbeitgeber und Arbeiter der Bauindustrie einberufen worden. Nach mehrstündigen Verhandlungen und Kenntnisnahme der Bedingungen der Arbeiter erklärten die Arbeitgeber, die Arbeitsbedingungen der künftigen Bausaison noch nicht zu kennen und vorderhand nicht auf eine Unterzeichnung des Sammelvertrages eingehen zu können. Gleichzeitig baten sie um eine Vertagung der Konferenz, damit sie sich erst über die Lage im künftigen Bauwesen unterrichten könnten. Die Konferenz wurde daraufhin auf Mittwoch, den 21. d. Mts, 10 Uhr vormittags, vertagt. (p)

Die Ladenbesitzer wollen Sonntags zwei Stunden handeln.

Der Verband der Besitzer von Lebensmittelläden hat dem Ministerium für Industrie und Handel eine Denkschrift übermittelt. In dieser Denkschrift schlägt der Verband die Einführung eines zweistündigen Handels in den Morgenstunden der Sonn- und Feiertage vor. Der Verband begründet seine Postulate u. a. damit, daß Konditoreien und Speisewirtschaften, die im Besitz der Erlaubnis, an Feiertagen zu handeln, sind, für die Lebensmittelläden eine ungeheure Konkurrenz darstellen und den Läden die Kundschaft nehmen, da jedem die Möglichkeit geboten ist, am Feiertag alle Nahrungsmittel in Speisewirtschaften oder Konditoreien einzukaufen. (p)

Ausweise der Arbeiter sind monatlich einzureichen.

Die Lodzer Sozialversicherungsanstalt gibt bekannt, daß Arbeitgeber, die vier und mehr Angestellte beschäftigen, spätestens bis zum 10. jedes Monats Formulare mit Angabe des Beschäftigungsstandes, der Höhe des Verdienstes und Aenderung der Verdienste der im vorhergehenden Monat beschäftigten Angestellten, die der Versicherungspflicht unterliegen, einzureichen haben. Außerdem muß eine Deklaration bezüglich der für die beschäftigten Angestellten zu entrichtenden Beiträge mit Angabe der Höhe eingereicht werden. Dabei ist zu betonen, daß die Ausweise über den Beschäftigungsstand und die Deklarationen für Hand- und Kopfarbeiter besonders eingereicht werden.

Die Verpflichtungen der Widzewer Manufaktur betragen 10 Millionen Zloty.

Wie dem Pressebüro „Polpreß" mitgeteilt wurde, wird sich die Handelsabteilung des Lodzer Bezirksgerichts am 28. Februar d. Js. mit der Festsetzung des Datums für die Eröffnung des Fallits der Widzewer Manufaktur befassen. Zurzeit werden weiterhin die Ansprüche der Gläubiger dieses Unternehmens registriert. Aus diesem Grunde ist es letztens zwischen der Verwaltung der Konkursmasse und den Gläubigern zu einem Streit gekommen, da die Festsetzung des Datums für die Gültigkeit der von dem Unternehmen eingegangenen Verpflichtungen vor ihrer Falliterklärung von großer Wichtigkeit ist. Die von der Widzewer Manufaktur in dieser Zeit eingegangenen Verpflichtungen belaufen sich auf etwa 10 Millionen Zloty.

11 Ruhestörer zu Fastnacht festgenommen.

Während des großen Betriebes, der am Fastnachtabend besonders in der Petrikauer Straße herrschte, kam es auch wiederholt zu Ruhestörungen und Schlägereien. Die Polizei nahm insgesamt 11 Personen fest. Einer von ihnen, der 21 Jahre alte Jan Milczarek (Bukowa 9) hatte sich bereits gestern vor dem Starosteigericht zu verantworten, das ihn zu einem Monat bedingungsloser Haft verurteilte. (a)

Diebstähle und Einbrüche.

Aus der im Hause Przendzalniana 4 gelegenen Wohnung des Edward Balcerzak entwendeten Diebe Garderobe, Wäsche und andere Gegenstände im Gesamtwerte von 1700 Zloty. — Aus dem Keller des Hauses Ogrodowa 3 entwendeten Diebe einen Sodawasserballon und verschiedene Lebensmittel sowie Zuckerwaren im Werte von 600 Zloty. — Der Limanowskiego 34 wohnhafte Mojes Strysik meldete der Polizei den Diebstahl von Garderobe und verschiedener anderer Gegenstände im Gesamtwerte von 1400 Zloty. (p)

Eine Flasche Schwefelsäuwe durchs Fenster.

Als der Zeromskiego 64 (Ecke Andrzeja) wohnhafte Icek Herschkorn vorgestern abend seinen an die Wohnung grenzenden Laden bereits geschlossen hatte und sich dann mit seinem Vater, seinen beiden Schwestern, den Eheleuten Lasman sowie einer Frau Borkowska mit ihrem Söhnchen in der Wohnung befand, wurde plötzlich eine mit Schwefelsäure gefüllte Flasche durchs Fenster geschleudert, die auf den Tisch fiel, zersprang und deren Inhalt die Anwesenden bespritzte. Icek Herschkorn eilte sofort auf die Straße hinaus und sah noch zwei junge Burschen, die sich schleunigst in der Richtung der Petrikauer Straße entfernten. Der Vater Herschkorns sowie dessen beide Schwestern wurden nach dem Krankenhaus überführt. (p)

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens — Vertrauensmännerrat der Stadt Lodz

Der heldenmütige Kampf der sozialdemokratischen Arbeiterschaft Oesterreichs um Ehre und Freiheit hat die ganze Welt aufgerüttelt, die Arbeiterklasse aber aufs tiefste erschüttert. Um die Verbundenheit der deutschen Sozialisten von Lodz mit dem kämpfenden österreichischen Proletariat zu bekunden und

dem roten Wien die Ehre

zu geben, findet am Freitag, dem 16. Februar, um 7 Uhr abends, im Lokale des „Fortschritt"-Vereins (Nawrot-Straße 23) eine

Mitgliederversammlung aller Lodzer Ortsgruppen

statt. Es ist erwünscht, daß die Mitglieder zu dieser Versammlung recht zahlreich erscheinen.

Die Exekutive des Vertrauensmännerrates der Stadt Lodz der DSAP.

Ueberfahren.

Auf dem Hofe des Hauses Glowna 18 spielten gestern mehrere Knaben Fangmich. Als der 10jährige Leonard Szczepaniak von einem Altersgenossen gejagt wurde, lief er auf die Straße hinaus und gerade unter einen vorüberfahrenden Lastkraftwagen. Der Chauffeur suchte dem Knaben noch schnell auszuweichen, was ihm der kurzen Entfernung wegen jedoch nicht gelang, und der Knabe geriet unter die Räder, wobei er einen Bruch des rechten Beines und Verletzungen des ganzen Körpers davontrug. Der Arzt der Rettungsbereitschaft überführte den verunglückten Knaben nach dem Anne-Marien-Krankenhaus. — An der Ecke Petrikauer und Nawrotstraße wollte gestern der 67jährige Wolf Tempelhof den Fahrdamm überschreiten, als ein Taxameter herbeikam, was Tempelhof nicht sofort bemerkte. T. wurde von dem Wagen mit großer Wucht zur Seite geschleudert. Er erlitt dabei einen Bruch des Nasenbeins, eine Verletzung des linken Auges und des ganzen Körpers. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erwies ihm Hilfe. (p)

Schwerer Unfall bei der Arbeit.

In der Fabrik von Desurmont, Motte u. Co. (Wolczanska 219) trug gestern der Arbeiter der Färbereiabteilung Franciszek Wonsik aus Jozefow bei Lodz einen Eimer flüssiger Seife, stolperte, kam zu Fall und zog sich schwere Brühwunden am ganzen Körper zu. Der Arzt der Sozialversicherungsanstalt erwies dem Verunglückten die erste Hilfe. (p)

Ein unbestreitbarer Erfolg.

Mit Bangen und Sorgen hat die „Thalia"-Leitung die Erstaufführung des „Weißen Rößls" erwartet, war es doch immerhin kein leichtes Unterfangen, dieses herrliche Stück, das sich die ganze Welt erobert hat, so herauszubringen, daß es auch in Lodz zum Ereignis der Saison wird.

Das Werk ist wider Erwarten prächtig gelungen.

Schon allein die wunderbaren Bühnenbilder — die Szenerie wechselt nämlich ständig ab — verdienen gesehen zu werden, und wenn ein regelrechter Regen über die Bühne plätschert, dann sagt sich gewiß jeder, daß es derartiges schon lange nicht im Deutschen Theater gegeben hat.

Auch schauspielerisch ist es einzig.

Unter der Regie von Frau Else Stenzel haben die einzelnen Darsteller, darunter einige „Neulinge", die sich übrigens äußerst vorteilhaft eingeführt haben, vollsten Beifall und Anerkennung für die großartigen Leistungen geerntet.

Man muß das „Weiße Rößl" gesehen haben!

Die nächste Aufführung findet am Sonntag um 6 Uhr abends im „Sängerhaus" statt. Karten im Vorverkauf bei Gustav Restel (Petrikauer 84).



Roman von Elisabeth S. Dorndorf

[16

Stanley war ein Deutscher. In Deutschland von seiner italienischen Mutter geboren, hatte er, früh verwaist, auf der Wanderung seine Jugend verbracht. Später war er nach den Vereinigten Staaten ausgewandert. Wenig in der Tasche, wagte er, im Kopf große Pläne, mit einem kleinen Dampfer des Norddeutschen Lloyd von Bremerhaven die Ausfahrt nach Amerika. Hier legte er den Grundstein zu seinem Aufschwung.

Jetzt, nach zwanzig Jahren, hatte er sich zum Großindustriellen heraufgearbeitet. Er stand in der Industrie an führender Stelle, und wurde ein bedeutender Faktor im Getriebe des deutschen Wirtschaftslebens.

Man glaubte zu wissen, daß er der Liebe zu einer deutschen Frau verfallen war. Ob sie noch lebte, oder gestorben war — nie sprach er darüber. Nur aus der abgöttischen Liebe zu seinem Sohn Klaus machte er kein Hehl.

Kurz nach der Inflation, als Hubert Stanley einen Teil seines Kapitals in deutschen Unternehmungen investieren wollte, und nach Deutschland reiste, hörte er von dem Zusammenbruch der Adalbert Steinthalschen Riesenwerke. Ein Zusammenbruch, der weit über die Grenzen des Landes hinaus ungeheures Aufsehen erregte. Man sprach viel von dem Manne, der innerhalb weniger Jahre sich vom kleinen Werkstattbesitzer zum Großindustriellen aufgeschwungen hatte, und ein Opfer ungezähmter Großmannssucht geworden war.

Da kam Hubert Stanley gerade recht, um sämtliche Gläubiger aufzukaufen. Die Summe, die dabei herauskam, genügte, um Steinthals Fabriken dafür zu übernehmen, und zwar zu einem verhältnismäßig billigen Preis. Er zahlte Steinthal noch eine kleine Summe heraus, und, von dem Unternehmungsgeist und Wagemut des Mannes trotz allem überzeugt, setzte er ihn als seinen ersten Direktor ein.

Stanleys Geld, seine rationelle Arbeitsweise und sein hervorragender Organisationsgeist brachten die Werke in kurzer Zeit zu ungeheurem Aufschwung und großer Blüte. Er selbst wurde ein ungekrönter König der Industrie.

Klaus Stanley, der mit seinem Vater vor einigen Jahren nach Deutschland kam, war infolge seines glänzenden Rahmens und seiner blendenden äußeren Erscheinung für die Menge ein Gegenstand der Neugierde und des Interesses.

Aber er genügte nur den notwendigsten gesellschaftlichen Pflichten. Er war im Grunde genommen ein Träumer, wie sein Vater. Schon als Junge benützte er manche Stunde seiner freien Zeit, um zu zeichnen und zu malen. Der Alte gab schließlich seinem Drängen nach, und ließ ihn bei einem guten Lehrer Malunterricht nehmen. Wenn es auch gegen seine eigenen Dispositionen und Pläne ging, die er mit Klaus hatte.

Nach dem Kauf der Steinthalschen Werke richtete er ihm im hinteren Flügel der geräumigen Villa ein ideales, hochmodernes Atelier ein. Dann trat er seine Rückreise nach Kolumbien an. Hubert Stanley trennte sich ungern von seinem Sohn, aber es war ihm eine große Beruhigung, die Fabriken nicht ganz und gar fremden Händen überlassen zu müssen. Klaus, der an diesen imposanten deutschen Gebäuden und dem darin pulsierenden geschäftigen Leben mehr Interesse zeigte, als an dem kolumbianischen Betrieb der Goldminen, versprach dem Vater in die Hand, gut auf Ordnung zu sehen, und ihm allwöchentlich einen zuverläßigen Geschäftsbericht zu senden.

Trotz seiner Malereien, die anfingen, das Interesse der Oeffentlichkeit zu erregen, interessierte Klaus sein neuer Pflichtenkreis ungemein. Sein Vater drückte in einem Brief sein Erstaunen darüber aus, wie schnell sich Klaus dem vielgestaltigen Geschäftsbetrieb angepaßt hätte, und wie gut er in seinen Dispositionen unter Steinthals Hilfe das Richtige traf.

In einem der letzten Briefe schrieb Hubert Stanley, daß er schon langsam anfange, alle Beziehungen in Kolumbien abzubrechen, und seine baldige Rückkehr nach Deutschland zu erwarten sei. Wegen des Verkaufs seiner kolumbianischen Besitzungen stehe er bereits in Unterhandlungen.

Als Klaus diesen Brief erhielt, weilte Lore die erste Nacht unter seinem Dach, ohne daß er davon etwas wußte. Er bewohnte einen Seitenflügel des schloßähnlichen Gebäudes; angrenzend befanden sich die Zimmer Steinthals, die ihm der neue Besitzer großzügig und der Bequemlichkeit halber überlassen hatte.

In dieser Nacht träumte Klaus wieder einmal besonders lebhaft von seinen geliebten Bergen, vom Pfarrer Christian und den Leninleuten, die er kennen- und schätzengelernt hatte. Auch seine kleine Kameradin Lore huschte durch den Traum. Beim Erwachen hatte er solche Sehnsucht verspürt, daß er sich zur sofortigen Abreise entschloß.

* * *

Am anderen Morgen setzte er sich nach der gewohnten kalten Dusche frisch und heiter an den Frühstückstisch. Hastig kritzelte er einige Worte auf ein Telegramm, die dem Pfarrer Christian seine Ankunft meldeten. Er ließ Steinthal zu sich bitten.

Steinthal trat ein. Er hatte soeben seine Toilette vor dem Spiegel aufs sorgfältigste beendet, sein noch immer tadelloses Aussehen mit Zufriedenheit konstatiert, und trat nun lächelnd, mit dem Auftreten des Weltmannes von fast stutzerhafter Eleganz, vor Klaus.

Dieser, im gutsitzenden Reiseanzug äußerst vorteilhaft wirkend, zog aus seinem Jakett eine lederne Zigarrentasche.

Ausgesetztes Kind.

Im Hause Sienkiewicza 59 fanden Einwohner gestern ein etwa sechs Wochen altes Kind männlichen Geschlechts. Die Polizei hat es dem Findlingsheim zugeführt. (p)

Selbstmord oder Unglücksfall?

Im Hause Przendzalniana 18 wohnte seit längerer Zeit die jetzt 31jährige Walerja Ploszynska, die letztens beschäftigungslos war. Als vorgestern abend eine Nachbarin sie besuchen wollte, war die Tür verschlossen, und der im Schloß von innen steckende Schlüssel sichtbar. Da die Ploszynska nicht öffnete, wurde die Tür von einem Schlosser geöffnet, und als man die Wohnung betrat, fand man die Frau tot auf dem Bette liegend vor. Der Gashahn war geöffnet und es entströmte ihm der betäubende Geruch, der auch den Tod der Ploszynska herbeigeführt hatte. Es ist noch unbekannt, ob die Frau Selbstmord verübt hat oder ob sie das Opfer eines Versehens geworden ist. (p)

Aus dem Gerichtssaal.

Zur Unterbringung in der Anstalt für unverbesserliche Verurteilte.

Zwei gefährliche Raufbolde auf der Anklagebank.

Vor dem Lodzer Bezirksgericht fand ein Prozeß statt, der insofern merkwürdig ist, als der Angeklagte, ein notorischer und unverbesserlicher Verbrecher, dazu verurteilt wurde, nach Verbüßung der Gefängnisstrafe in der neuerbauten Anstalt für unverbesserliche Verbrecher in Polnisch-Krone (Koronowo) im Posenschen untergebracht zu werden. In Lodz ist dies das erste derartige Urteil, das vom hiesigen Gericht gefällt wurde. Dem Prozeß lag folgender Tatbestand zugrunde:

Am 4. September v. Js. erschien der Zakontnastr. 12 wohnhafte Pferdefleischhändler Alemedin Romaschkin im 4. Polizeikommissariat und gab an, zwei Tage vorher von Stefan Kwasiborski und Waclaw Jesionowski unter Drohung mit Messern überfallen, um 31,50 Zloty beraubt und von Kwasiborski mit dem Messer gestochen worden zu sein. Als ihm sein Nachbar Szadkowski zu Hilfe eilte, habe dieser gleichfalls von Jesionowski einen Schlag auf die Hand erhalten. Der Arzt der Rettungsbereitschaft legte beiden Verbände an. Nach einer Stunde erschienen die beiden Raufbolde jedoch wieder, rissen ihnen die Verbände ab und schlugen nochmals auf sie ein, weshalb der Arzt noch einmal herbeigerufen werden mußte. Die Meldung habe er erst nach zwei Tagen erstatten können, da er die beiden gefährlichen Raufbolde fürchtete und nach Konstantynow geflüchtet war, von wo er erst nach zwei Tagen zurückkehrte.

Die von der Polizei eingeleitete Untersuchung ergab, daß die beiden Angeklagten bereits öfter mit dem Gericht und Gefängnis Bekanntschaft gemacht hatten. Kwasiborski hatte letztens erst eine zweijährige Gefängnisstrafe verbüßt. Ein ähnliches Vergehen Romaschkin gegenüber hatten sich die beiden schon vor fünf Jahren zuschulden kommen lassen. Sie wurden nun verhaftet und hatten sich gestern vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten. Das Urteil lautete für den 34jährigen Stefan Kwasiborski auf 3 Jahre Gefängnis und für den 29jährigen Waclaw Jesionowski auf 2 Jahre Gefängnis. Kwasiborski wird außerdem in der Anstalt für unverbesserliche Verbrecher untergebracht werden, wo er mindestens 5 Jahre bleiben muß. Wird er sich in dieser Zeit korrekt verhalten, dann kann er entlassen werden, andernfalls wird der Aufenthalt verlängert. Der kürzeste Aufenthalt beträgt jedenfalls 5 Jahre. Die daselbst Internierten werden auch mit verschiedenen Arbeiten beschäftigt. (p)

---

6 Monate Gefängnis für unabsichtliche Tötung.

In der Fabrik von Lebrecht Müllers Erben in Ruda-Pabianicka kam es am 13. Oktober v. Js. zwischen den beiden Arbeitern Jozef Bartczak und Jozef Szymczak zu einem Streit, wobei Bartczak von Szymczak einen Schlag gegen das Kinn erhielt, zu Boden fiel und bald darauf verstarb. Szymczak wurde verhaftet und hatte sich gestern vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten. Er gab an, Bartczak sei sein Freund gewesen, was jedoch letztens anders geworden sei, da B. sich öfters über ihn lustig gemacht habe. An dem betreffenden Tage habe er ihn in Gegenwart einer jungen Arbeiterin verspottet, weshalb er sich an ihm rächen wollte. Er habe jedoch keineswegs daran gedacht, Bartczak schwer zu verletzen. Szymczak wurde wegen unabsichtlicher Tötung zu 6 Monaten Gefängnis mit dreijähriger Bewährungsfrist verurteilt. (p)

Der Blumentopf gehört nicht an den Kopf des Sohnes.

Der in Ruda-Pabianicka, Wegnera 3, wohnhafte Lackierer Franciszek Smolarek war eines Nachts spät nach Hause gekommen und legte sich sofort schlafen. Kaum hatte er jedoch seinen Rausch ausgeschlafen, als er schon wieder von seiner Frau geweckt wurde. Da er kaum zwei Stunden im Bett zugebracht hatte, wollte er nicht erwachen, weshalb die Frau ein Litergefäß mit Wasser nahm und es ihm auf den Kopf goß. Nun war er sofort munter, und als er sah, daß sich sein 14jähriger Sohn Zygmunt darüber amüsierte, ergriff er einen Blumentopf und warf damit nach ihm. Er verletzte dabei den Knaben so schwer am Kopfe, daß Zygmunt drei Wochen im Krankenhause zubringen mußte. Franciszek Smolarek wurde von der Polizei zur Verantwortung gezogen und nahm gestern auf der Anklagebank des Bezirksgerichts Platz. Er gab an, das ihm auf den Kopf gegossene Wasser habe ihn geradezu rasend gemacht, da es ihm in die Ohren gedrungen sei. Er sei daher seiner Sinne kaum mächtig gewesen. Das Gericht verurteilte ihn zu 6 Monaten Gefängnis und bewilligte ihm eine Bewährungsfrist. (p)

Todessturz eines Dienstmädchens.

Beim Fensterputzen aus dem 2. Stock abgestürzt.

Die bei den Eheleuten Königsberg (Narutowicza 22) als Dienstmädchen beschäftigte 21jährige Bronislawa Stachura war gestern in der Mittagsstunde mit dem Putzen der Fenster der im 2. Stock befindlichen Wohnung beschäftigt. Als sie auf den Fenstersims trat, glitt sie aus und fiel aus dem Fenster.

Blitzschnell erfaßte sie jedoch das Fenstersims und hielt sich so etwa 10 Minuten lang.

Dabei begann sie verzweifelt um Hilfe zu rufen. Einige beherzte Männer wollten in die Wohnung eindringen, was ihnen jedoch nicht gelang, da die Tür verschlossen war. Bis die Tür aufgebrochen worden war,

verließen die Stachura bereits die Kräfte und sie fiel aus der Höhe des zweiten Stockes auf das Hofpflaster hinab, wo sie mit zerschmettertem Kopfe liegenblieb.

Anfangs war sie in stehender Haltung gefallen, in der Höhe des ersten Stockes jedoch drehte sie sich dann um, so daß sie mit dem Kopfe zuerst auf das Pflaster aufschlug. Daher barst ihr die Schädeldecke und das Gehirn wurde freigelegt. Außerdem büßte sie auch das rechte Auge ein.

Der Vorfall machte auf die zahlreichen Anwesenden einen so schrecklichen Eindruck, daß mehrere Frauen hysterische Anfälle erlitten. Als der Arzt der Rettungsbereitschaft herbeikam, war das bedauernswerte Mädchen bereits eine Leiche. Im Prosektorium, wohin die Leiche gebracht wurde, wird eine Sektion vorgenommen werden.

Der Vorfall wurde von der Polizei zu Protokoll genommen,

um Frau Königsberg wegen ungenügender Sicherung des Mädchens beim Fensterputzen zur Verantwortung zu ziehen,

da sie es unterlassen hat, für den vorgeschriebenen Sicherheitsgürtel zu sorgen, der für diese Arbeit oberhalb des ersten Stockwerkes erforderlich ist. (p)

Sport.

Schmeling in Philadelphia geschlagen.

Der Versuch des Exweltmeisters Schmeling, sich den Weg für die Weltmeisterschaft wieder freizumachen, ist am Dienstag in Philadelphia gescheitert, denn das Versuchskaninchen Steve Hamas, welcher in USA unter Walter Neusel rangiert ist, konnte den Exweltmeister Max Schmeling nach 12 Runden nach Punkten schlagen.

Nach dieser Niederlage ist es fraglich, ob Schmeling in Dollarika weiter bleiben wird, denn der vor Hamas rangierte Neusel hat Schwierigkeiten mit guten Kampfangeboten, obwohl er durch eindrucksvolle Siege in England und USA auf gute Börsen Anspruch erheben darf. (ga

Schmeling — Paolino abgeschlossen.

Der Rückkampf zwischen Max Schmeling und dem Spanier Paolino ist nunmehr für Barcelona fest abgeschlossen und wird in einem großen Freiluftring der dortigen Stierkampfarena stattfinden.

Ein Sieg von King Lewinsky.

Der Chikagoer Schwergewichtler King Lewinsky, der ursprünglich zum Gegner Schmelings ausersehen war, sich nun aber am 2. März im Neuyorker Madison Square auch mit dem Bochumer Walter Neusel begnügen wird, kam in Neuyork zu einem neuen Erfolg. In einem Zehnrundenkampf schlug er den Rosenbloom-Bezwinger Charly Massera (Pittsburg), der allerdings um 18 Pfund leichter war, sicher nach Punkten. Diese Form läßt erkennen, daß Neusel vor keiner leichten Aufgabe steht.

Vom Lodzer Eishockeyspiel.

Das Finalspiel um die Meisterschaft der B-Klasse soll am Sonntag um 11 Uhr auf dem Sportplatz des LKS zwischen LKS II und SKS steigen.

LKS sollte am Eishockeyturnier in Wilna teilnehmen; wird aber, da einige Spieler keinen Urlaub erlangen können, nicht fahren.

Falls das Länderspiel Polen — Deutschland am



17

„Bitte, nehmen Sie", sagte er gutgelaunt, und zündete sich selbst eine Upmann an.

Steinthal bediente sich, und nahm Klaus gegenüber in einem Ledersessel Platz.

„Na, Steinthal, eigentlich hatte ich Sie schon gestern zurückerwartet. Haben sich die Bauernschädel nun endlich erweichen lassen?"

Steinthal erhob sich wieder, nahm seinen Klemmer zwischen die Finger, und begann einen Rundgang durch das Zimmer. Dann blieb er vor Klaus stehen.

„Aus dem Bau wird nichts! Nicht einen Finger breit geben sie her! Sie hängen an ihrem Land wie das Kind an der Amme. Ich habe für die Wiese das Doppelte geboten, als Ihr Herr Vater für den Kauf des Terrains vorgeschlagen hat; nichts zu machen! Aus dem Sanatorium wird nichts!"

„Bedauerlich! Wirklich! Die Höhenlage wäre vorzüglich. Ich hätte mir keine idealere Verwirklichung des sozialen Gedankens meines Vaters, auf freier Höhe ein Sanatorium zu bauen, denken können."

Nach einer Weile nachdenklichen Schweigens sagte er:

„In einer Stunde fahre ich in die Sommerfrische. Kommen Sie mit?!"

Der also Aufgeforderte schnellte herum, und sah sein Gegenüber prüfend an, als zweifle er an seinem Verstand.

„Natürlich fahre ich mit Ihnen in die Sommerfrische! Ich freue mich schon auf Ziegenkäse und Milch! Und wessen Führung darf ich inzwischen die Stanleyschen Werke anvertrauen?"

Klaus lachte amüsiert.

„Ich vertraue sie Ihnen allein an. Sie sollen nur auf einen Tag mit, und sich ein neues Terrain ansehen. Das Wisertal wäre auch etwas für meines Vaters Pläne."

Wieder balancierte der Klemmer in Steinthals Fingern.

„Hm. Gut! An Ihnen habe ich ja Deckung! Sie müssen nämlich wissen: ist einer bei den Bauern reich, so ist er ein Schieber, Halsabschneider, Wucherer, noch dazu, wenn man Amerikaner ist. Sie denken, man will sie von oben bis unten belämmern, und stehen wie die Füchse auf der Lauer. Am Ende ist man selbst der Geblechmeierte."

Klaus erhob sich, und klopfte ihm lächelnd auf die Schulter.

„Ich nehme Sie unter meinen Schutz", spottete er. „Machen Sie sich reisefertig, in einer halben Stunde geht das Flugzeug. Die nötigen Anweisungen in der Fabrik gebe ich inzwischen selbst."

Steinthal verließ das Zimmer. Dabei schoß ihm plötzlich wieder der gestrige Abend durch den Kopf. Das Mädchen. Er schritt über die große Diele. Frau von Voigt kam ihm entgegen. Hastig trat er auf sie zu.

„Ist sie auf?"

„Sie schläft noch."

„Ich muß auf einen Tag verreisen. Sagen Sie bitte dem Fräulein, ich wünsche ihr einen angenehmen Tag. Heute abend werde ich wieder zurück sein und mit ihr über ihre Zukunft sprechen. Aber lassen Sie sie auf keinen Fall fort! Auf keinen Fall! Verstehen Sie?"

„Mit Gewalt kann ich sie nicht zurückhalten, Herr Steinthal!"

„Sie sind klug. Sie werden wissen, was Sie sagen."

Er zog aus seiner Brieftasche zwei Hundertmarkscheine. „Hier! Sind Sie so liebenswürdig, und besorgen Sie Kleider und Toilettensachen. Sie wird daran Gefallen finden, und bleiben."

und sah ihm stirnrunzelnd nach. Es war absolut nicht nach ihrem Geschmack, die Abenteuer dieses leichtsinnigen Junggesellen zu unterstützen. Sie kannte ihn. Sie wußte, er war einer der größten Don Juans der Stadt. Er lebte ein Leben, das auf große Besitztümer schließen ließ. Und das war es, was die Hausdame nicht begriff. Rennplätze und Spielklubs waren seine beliebtesten Aufenthaltsorte. Er war Besitzer eines Rennstalles. Sein Leben bestand aus einer Serie kostspieliger Extravaganzen, die unmöglich von seinen Einkünften als Direktor bestritten werden konnten.

Gedankenverloren und unangenehm berührt schritt sie nach Lores Zimmer. Lore schlief immer noch.

Frau von Voigt erkannte auch die Schönheit dieses Mädchens; war aber auch Menschenkennerin genug, um sie nach ihrem Wert einzuschätzen. Was mochte Adalbert Steinthal mit dieser Unschuld vor haben?

Am liebsten hätte sie Lore noch an diesem Morgen fortgeschickt; jedoch war sie auf Hubert Stanleys Wunsch auch den Befehlen seines Direktors unterworfen. Selbstverständlich glaubte sie im Interesse des Besitzers zu handeln, wenn sie einen mehrtägigen Aufenthalt Lores in Stanleys Hause nicht duldete. Man forderte von ihr als Repräsentantin des Hauses Hochhaltung der Ehre und Moral und Wahrung aller gesellschaftlichen Interessen.

Nun, es war wohl nicht nötig, sich darüber großes Kopfzerbrechen zu machen. Klaus Stanley, den sie in ihr Herz geschlossen hatte, würde bald reinen Tisch machen, und gar nicht daran denken, dem auf der Straße aufgelesenen Mädchen einen Aufenthalt als Gast in seinem Hause zu gewähren.

Frau von Voigt lächelte befriedigt, und faßte den Vorsatz, bei Lore am heutigen Tage mit mütterlichen Ratschlägen, Ermahnungen und Warnungen erzieherisch zu wirken, und sie der Obhut eines Heims für junge Mädchen zu empfehlen.

* * *

Sonntag in Warschau stattfinden wird, wird der Lodzer Eishockeyverband einen Ausflug nach Warschau zum Spiel arrangieren.

Rodelmeisterschaft von Polen.

Am 17. und 18. Februar finden in Krynica die internationalen Rodelmeisterschaften von Polen statt. Von Ausländern nehmen daran Tschechen und Oesterreicher teil.

Ringkampfmatch SKS — Wima.

Am Sonntag steigt im Kinosaale in der Zgierska 17 ein Ringkampfmatch zwischen den Mannschaften des SKS und der Wima.

Kusocinski und Frl. Walasiewicz sollen nach Berlin.

Einige polnische Leichtathleten haben vom deutschen Leichtathletenverband eine Einladung für den 1. Juli nach Berlin erhalten. Es handelt sich in erster Linie um Kusocinski und Frl. Walasiewicz. Eine bindende Antwort kann der polnische Verband jedoch noch nicht abgeben, da es noch fraglich ist, wann Frl. Walasiewicz nach Polen zurückkommt und ferner ob Kusocinski schon wieder wird starten können.

Aus dem Reiche.

Apfelsinen im Wollballen.

Auf der Spur eines findigen Schmuggler-Konsortiums.

Den Zollbehörden ist es gelungen, einer umfangreichen Schmugglerbande auf die Spur zu kommen, die auf ganz raffinierte Art Schmuggelgut aus Deutschland einführte. Die Zollbehörde erfuhr eines Tages, daß der Transport in einem Waggon mit Rohwolle, die für eine im Dombrowaer Gebiet gelegene Spinnerei bestimmt war, durchgeführt wird. Drei Grenzbeamte nahmen einen neu angekommenen Waggon unter scharfe Bewachung, und als die Sendung in Sosnowice entladen wurde, fiel es den Beamten plötzlich auf, daß einer der Ballen so schwer war, daß die Arbeiter ihn nur mit großer Anstrengung transportieren konnten. Der Ballen wurde untersucht und enthielt ein kleines Lager von drei Säcken Apfelsinen, einigen Flaschen Sekt, Oelsardinen, Radioteile usw. Auf diese Weise fielen Waren im Werte von einigen tausend Zloty in die Hände der Zollbeamten. Wie festgestellt werden konnte, muß die Zentrale der Schmugglerbande in Schoppinitz gewesen sein, wo die geschmuggelte Ware ausgeladen wurde. Die Anwesenheit der Zollbeamten bei dem letzten Transport verhinderte das, so daß die Schmuggelware bis nach Sosnowice gelangte. — Wer der Empfänger der auf so eigenartige Weise geschmuggelten Waren ist, konnte noch nicht festgestellt werden.

Zgierz. Eine Exposition des Finanzamtes. Beim Präses der Lodzer Finanzkammer, Kucharski, sprach eine Delegation der Einwohner von Zgierz vor, die darum bat, in Zgierz eine Abteilung des Finanzamtes zu eröffnen, da die Entrichtung der Steuern in Lodz für die Zgierzer höchst umständlich und außerdem mit Kosten verbunden sei. Präses Kucharski versprach der Delegation, der Bitte zu entsprechen. Wie es heißt, soll bereits am 1. April dieses Jahres in Zgierz eine Exposition des Finanzamtes eröffnet werden. (p)

Petrikau. Von Kindern verursachter Brand. Im Dorfe Gorka Mala, Kreis Petrikau, entstand im Anwesen des Bauern Franciszek Janiak Feuer, das sich so schnell ausbreitete, daß in kurzer Zeit alle Gebäude in Flammen standen, die nicht gerettet werden konnten. Während der Rettungsarbeiten trug der 11jährige Sohn Janiaks, Stanislaw, schwere Brandwunden davon. Die Untersuchung ergab, daß die Kinder Janiaks auf dem Dachboden mit Feuer gespielt und den Brand verursacht haben. (a)

Sieradz. Aufdeckung einer geheimen Schnapsbrennerei. Im Dorfe Glembokie, Kreis Sieradz, gelang es den Finanzbehörden, eine geheime Schnapsbrennerei aufzufinden, die sich in dem Anwesen des Bauern Julian Dominiak befand. Als man eine Haussuchung vornahm, fand man in einer versteckten Kammer eine komplette Brennereieinrichtung und eine größere Menge fertigen Spiritus vor. Alle Gegenstände wurden beschlagnahmt. (a)

Bielitz. Furchtbare Folgen eines ehelichen Streites. In Lipnik bei Bielitz kam es zwischen den Eheleuten Tatar zu einer Auseinandersetzung, die schließlich in Tätlichkeiten ausartete. Frau Tatar goß ihrem Mann einen Topf siedenden Wassers ins Gesicht. Die Folgen waren furchtbar. Dem Manne sind beide Augen ausgelaufen. Die Täterin wurde verhaftet.

6 Häuser durch Erdrutsch verschüttet.

11 Tote bereits geborgen.

Am Dienstag ereignete sich infolge des überreichen Schneefalls der letzten Tage in Fossombone an der Straße Urbino—Fano (Mittelitalien) ein folgenschwerer Erdrutsch. Eine Erdmasse von schätzungsweise einer halben Million Kubikmeter, die sich in ungefähr 100 Meter Höhe loslöste, senkte sich talwärts und begrub dabei in einer Breite von 150 Metern 6 Häuser unter sich. Bisher wurden 11 Tote und mehrere Verletzte aus den Trümmern geborgen. Der Straßen- und Telephonverkehr ruht an der Unglücksstelle völlig. Die Lichtleitungen sind zerstört. Verschiedene Hilfskolonnen sind fieberhaft dabei, die Trümmer wegzuräumen und die weiteren Opfer zu bergen. Nach Augenzeugenberichten hat sich die Katastrophe in wenigen Minuten vollzogen. Der Unglücksort liegt im nordöstlichen Apenningebiet nördlich von Bolognola, in dem sich erst kürzlich ein folgenschweres Lawinenunglück ereignete.

Dach durch Schnee zusammengebrochen.

13 Mädchen getötet.

Auf dem Dach eines Schlafraumes in Niigata (Japan), in dem 19 Mädchen, die in einer Seidenfabrik beschäftigt waren, schliefen, sammelten sich solche Mengen von Schnee, daß das Dach am Mittwoch früh zusammenbrach. Nur 6 von den Mädchen konnten lebend unter den Trümmern hervorgeholt werden. Die anderen 13 wurden getötet.

Seltsames Doppelleben eines Richters.

Aus Bukarest wird gemeldet: Im Gefangenenhaus von Jassy hat das abenteuerliche Doppelleben eines Richters seinen vorläufigen Abschluß gefunden. Ein Untersuchungsrichter, Angehöriger einer der bekanntesten Familien von Jassy, der schon einmal wegen Erscheinungen von Geisteskrankheit seines Dienstes enthoben worden war, hatte offenbar schon seit längerer Zeit Kircheneinbrüche verübt, um alte, wertvolle Heiligenbilder zu stehlen. Offenkundig handelte es sich um einen besonderen Fall von krankhafter Sammlersucht. Der Richter hatte nie etwas anderes als Heiligenbilder entwendet und war sogar dazu gelangt, eine Bande von Helfershelfern zur Durchführung seiner Einbrüche zu organisieren. Die Polizei von Jassy konnte lange keine Klärung der in der letzten Zeit immer häufiger vorkommenden Kircheneinbrüche herbeiführen. Erst durch die Angaben eines wegen einer Wirtshausrauferei verhafteten Arbeitslosen wurde die Polizei auf die verbrecherische Tätigkeit des Richters aufmerksam gemacht und gelangte schließlich zu Feststellungen, die dessen Verhaftung notwendig machten.

Ein Oberbürgermeister begeht Selbstmord.

Der frühere Oberbürgermeister von Detmold Dr. Emil Peters ist freiwillig aus dem Leben geschieden. Dr. Peters stand im 54. Lebensjahre. Er war von 1916 bis 1919 Bürgermeister von Graudenz und wurde nach der Abtrennung dieser Stadt zugunsten Polens im Jahre 1920 zum Oberbürgermeister von Detmold gewählt. Im Jahre 1931 wählte ihn die Stadtverordnetenversammlung aufs neue für 12 Jahre zum Stadtoberhaupt. Im März 1933, nach der Machtergreifung durch Hitler, trat Dr. Peters von seinem Posten zurück.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Passionsvorträge in der Baptistenkirche. Uns wird geschrieben: „Kein Passionsverständnis" — so lautet das erste Thema der Passionsvorträge, die Prediger G. Pohl, mit dem heutigen Donnerstag beginnend, fortlaufend halten wird. Wer kein Kreuzverständnis hat, der hat auch kein Gottverständnis. Alle wahren Gottbegriffe und alles wahrhaftige Gottleben regeln sich vom Kreuze aus. Ohne Kreuzverständnis kennt einer den gerechten, richtenden Gott nicht, und ebensowenig den gnädigen und barmherzigen. Ein kreuzblinder Mensch ist in allen Stücken gottblind. Wie kommen wir aber zum Kreuzverständnis? Dieser und die folgenden Passionsvorträge bringen die Antwort.

Verwaltung der Vereinigung deutschsingender Gesangvereine in Polen. Nächsten Dienstag, den 20. Februar, um 8.30 Uhr abends findet im Lokale des Lodzer Männergesangvereins die anberaumte Sitzung mit den Präsiden und Vorständen aller angeschlossenen Vereine statt; auf dieser Sitzung sollen u. a. auch die finanzielle Angelegenheit der Vereinigung, sowie die Neuwahl der Verwaltung besprochen werden. Die Vereine, welche ihren Beitrag für das laufende Jahr noch nicht entrichtet haben, werden gleichzeitig gebeten, der Einfachheit wegen diesen mitzubringen. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen ist sehr erwünscht.

Radio-Stimme.

Donnerstag, 15. Februar.

Polen.

Lodz (1339 kHz 224 M.)
12.05 Operettenmusik, 12.30 Wetterbericht, 12.35 Schulkonzert aus der Warschauer Philharmonie, 14 Mittagspresse, 15.25 Exportberichte, 15.30 Industrie- und Handelskammer, 15.40 Jazz-Konzert, 16.40 Vortrag, 16.55 Schallplatten, 17.20 Theater und Lodzer Mitteilungen, 19.05 Allerlei, 19.25 Aktueller Vortrag, 19.40 Wintersport in Krakau, 19.47 Abendpresse, 20 „Gewählte Gedanke", 20.02 Populäres Konzert, 21 Technischer Postkasten, 21.15 Populäres Konzert, 22 Schallplatten, 22.30 Tanzmusik, 23 Wetter- und Polizeiberichte, 23.05 Tanzmusik.

Ausland.

Königswusterhausen (191 kHz, 1571 M.)
12.10 und 14 Schallplatten, 16 Neue Tanzmusik, 19 Stunde der Nation, 21.10 Schallplatten, 23 Unterhaltungsmusik.

Heilsberg (1031 kHz, 291 M.)
11.30 Mittagskonzert, 16 Nachmittagskonzert, 19 Stunde der Nation, 20.10 Tanzabend.

Leipzig (785 kHz, 382 M.)
12 und 13.25 Mittagskonzert, 14.40 Hausmusik, 16 Unterhaltungskonzert, 20.30 Volkslieder und Tänze, 23 Unterhaltungsmusik.

Wien (592 kHz, 507 M.)
12 und 13.25 Mittagskonzert, 16.20 Kinderstunde, 17.15 und 19.25 Konzert, 22.20 Abendkonzert.

Prag (638 kHz, 470 M.)
11 Schallplatten, 11.05 Salonmusik, 12.10 Schallplatten, 12.35 Leichte Musik, 13.45 Schallplatten, 16 Orchestermusik, 16.50 Kindermusik, 19.30 Lustige Stunde, 20.10 Russische Lieder, 22.15 Schallplatten, 22.40 Smetana-Konzert.

Gehetztes Leben

Liebe und Abenteuer eines Spions :: Roman von Frank Arnau

(44. Fortsetzung)

„Die Beziehungen würde ich Ihnen schaffen. Außerdem auch natürlich die Möglichkeit, über die Grenze zu gehen, ohne daß Sie sich den deutschen Grenzwächtern und dem deutschen Militär zu zeigen brauchen."

„Wenn Sie das machen können — warum nicht?"

„Gut. Wir sprechen nachher noch darüber."

Es wurden noch verschiedentlich Vorschläge erörtert, nach Deutschland bestimmte Eisenbahnzüge zu zerstören, und „le Petit" hatte die hübsche Idee, Gift in die Wagen zu streuen, die Vieh über die deutsche Grenze bringen sollten. Aber Brüstlein hielt davon nicht viel und war außerdem der Meinung, daß man in der Schweiz selbst keine Anschläge zur Ausführung bringen sollte —, es war zu gefährlich!

Als die beiden „Individuen" sich entfernt hatten, erstattete Eberhard dem Anwalt zunächst Bericht über das, was er von seinen russischen Freunden gehört hatte. Das heißt, er teilte ihm mit, was dieser wissen durfte; die Fortschritte der Aktion der bürgerlichen Linken. Der Anwalt schien sehr interessiert, machte sich Notizen und versprach, dafür zu sorgen, daß diese Art von Berichten von einer interessierten Stelle anständig honoriert würde.

Dann kam er wieder auf die „Longawerke" zu sprechen, die der Entente offenbar sehr unangenehm waren. „Der Plan", sagte er, „mag auf den ersten Blick sehr abenteuerlich erscheinen, und er ist es auch, wenn sich Leute mit ihm beschäftigen, wie die beiden Herren, die Sie eben gesehen haben. Aber in dem Augenblick, Herr Naschtschenko, da er gewissermaßen seriös in Angriff genommen wird, ist die Sache ganz anders. Die Möglichkeit, den nötigen Sprengstoff zusammenzubekommen, besteht. Es muß nur jemand dahinter sein, der mit solchen Sachen umzugehen weiß. Wenn Sie in Deutschland sind, die Verbindung mit meinen Vertrauenspersonen aufgenommen haben, bin ich überzeugt, daß Sie in vierzehn Tagen diese verdammten Werke hochgehen lassen können. Was halten Sie von der Sache? Ich bemerke, daß für einen solchen Schlag natürlich ganz andere Honorare bezahlt würden als für Berichte aus russischen Emigrantenkreisen!"

Eberhard schien nachzudenken. „Man riskiert natürlich dabei sein Leben", sagte er. „Wenn ich es tue, dann muß ich präzise wissen, was für mich dabei herausschaut — Sie entschuldigen, Herr Doktor — auf Versprechungen hin kann man etwas Derartiges natürlich nicht unternehmen. Ich müßte Gewißheit haben!"

„Das sollen Sie selbstverständlich. Ich werde Sie mit einem Herrn zusammenbringen, der gewissermaßen die finanzielle Garantie übernimmt und mit Ihnen die Summe festsetzt, die Sie für die Arbeit zu bekommen haben. Sie können dann auf dem von unseren Leuten benützten Wege über die Grenze gehen. Mit Ausweispapieren, die wir Ihnen verschaffen — sprechen Sie deutsch, Herr Naschtschenko?"

„Ja — einigermaßen."

„Mit den Ausweispapieren in der Tasche werden Sie zunächst unseren Vertrauensmann in den Longawerken besuchen und dann mit meinem Korrespondenten in Verbindung treten. Die Art der Ausführung und der Zeitpunkt bleibt natürlich vollkommen Ihnen überlassen."

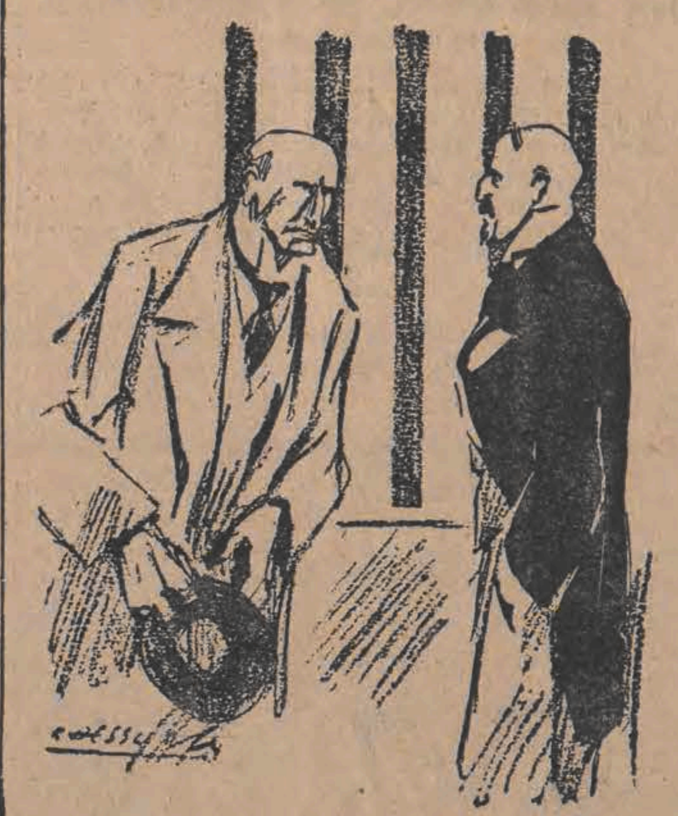
„Gut. Machen Sie mich mit dem Mann bekannt, der das Unternehmen finanziert; wenn ich mit ihm einig werde, kann die Arbeit sehr bald beginnen."

„Schön. Ich denke dann, wenn es glückt, noch an eine andere Sache. An Friedrichshafen. Das allerdings ist wesentlich schwieriger, da wir in der Werft niemanden haben, mit dem wir arbeiten können. Aber wenn Sie einmal drüben sind, — doch davon können wir später sprechen. Kommen Sie heute abend in meine Privatwohnung, Züricher Straße 25; Sie werden bei mir den Herrn finden, mit dem Sie das Nähere besprechen können!"

Als Eberhard den Rechtsanwalt verließ, der über die Ermordung von Tausenden vor Arbeitern — die Longawerke hatten, wie Brüstlein sehr wohl wußte, keine Feierschicht! — so glatt hinweg sprach, als handle es sich um das Ausheben eines Vogelnestes, stand der Entschluß in ihm fest, diesen Menschen und seine Helfershelfer um jeden Preis an das Messer zu liefern. Er war jetzt aufs äußerste gespannt, wer der Mann sein konnte, der „das Unternehmen finanzieren" sollte.

Ein paar Stunden später erhielt er von der französischen Gesandtschaft die Mitteilung, daß er eine Artikelserie über „Den Krieg und die Neutralen" für den Pariser „Matin" schreiben sollte, unter besonderer Berücksichtigung der Schweiz, die ja am stärksten unter dem Kriege zu leiden hatte. Dem Brief waren fünfhundert französische Franken in Scheinen beigelegt, als Anzahlung auf das Honorar. Eberhard wußte zwar nicht, wieso die Schweiz ständig von Deutschland bedroht sein sollte, aber die Serie konnte er ja wohl schreiben. Die Artikel sollten durch die Vermittlung der Gesandschaft nach Paris gehen — daß sie nie gedruckt werden würden, davon war Eberhard im voraus überzeugt.

Mercedes, die vormittags die erste Probe im Edentheater gehabt hatte, war nicht gerade begeistert von dem Etablissement, in dem sie nun Abend für Abend auftreten sollte; ein keineswegs erstklassiges Lokal, das aber nur den Vorzug hatte, viel von Ententeleuten besucht zu werden. Eberhard war gerade darüber sehr wenig erfreut, aber — das ließ sich nun nicht ändern. So glänzend sich „beruflich" die Dinge für ihn gestalteten: sein Gefühl, sein Herz litt um Mercedes. Freilich. — Gefühl, Herz, das



„Exzellenz — ich muß so schnell wie möglich fort!"

waren Dinge, auf die er wenig Rücksicht nehmen durfte, wenn er seine Pflicht erfüllen wollte. Aber es war sehr schwer, unendlich schwer.

Am Abend suchte Eberhard den Rechtsanwalt in seiner Privatwohnung auf. Ein fabelhaft luxuriöses Heim — man sah, daß die „Klientel" dieses Rechtsvertreters über große Mittel verfügte und auch nicht geizig war.

Eberhard wurde bereits erwartet. Neben dem Rechtsanwalt befand sich in dem Zimmer, das eher dem Boudoir einer Luxusdame zu gehören schien, als einem Juristen, ein hochgewachsener, gut aussehender Mann, dem man den französischen Aristokraten vom Gesicht ablesen konnte. Es war der Graf Mougeot, der Besitzer einer großen Uhrenfabrik in Bevillard. Ein früherer französischer Offizier, der es aber vorzog, seinem Vaterland in anderer Weise zu dienen als mit der Waffe in der Hand. Sein Name war Eberhard in Berlin wiederholt genannt worden, — man glaubte, daß er bei verschiedenen Unternehmungen die Hand im Spiele gehabt hatte, besaß aber keine Beweise.

Graf Mougeot gab sich sehr höflich, sehr liebenswürdig. Der Plan, die Longawerke in die Luft zu sprengen, wurde behandelt, als ob es sich um etwas durchaus Legales handle. Graf Mangeot bot die hübsche Summe von hunderttausend Franken im Falle des Gelingens des Anschlages. Mißlang das Unternehmen, so sollte Eberhard, „falls er zurückkehrte", zwanzigtausend Franken erhalten. Die volle Summe wurde in einer Schweizer Bank deponiert. Kam Eberhard bei dem Unternehmen ums Leben — auch davon wurde ganz offen gesprochen —, so sollte die Summe nach den bei Brüstlein niederzulegenden testamentarischen Bestimmungen verwendet werden. Eberhard nannte hier zum erstenmal Mercedes Namen.

Er erklärte sich mit den Bedingungen einverstanden.

Nun ließen Graf Mougeot und Dr. Brüstlein alle Reserven fallen. Eberhard erfuhr, daß der Graf seine Uhrenfabrik seit Jahren nur betrieb, um Reisende nach Deutschland schicken zu können. Diese Reisende waren ausschließlich Spione und arbeiteten durch den Grafen für das französische Büro. Und nun während des Krieges bereisten diese Agenten, die mit den allerbesten neutralen Pässen ausgestattet waren, Süddeutschland, und sie waren es, die immer wieder neue Verbindungen mit Deutschen anknüpften und sie zum Verrat am Vaterland verleiteten. Dr. Brüstlein war der Mittelsmann des Grafen. Der französische Gesandte war selbstverständlich genauestens über die Tätigkeit des Grafen Mougeot und seiner Leute unterrichtet; die Berichte gingen durch diplomatische Kuriere auf dem kürzesten Wege nach Paris. Der Gesandte wußte auch, daß man sich schon seit langer Zeit mit dem Gedanken eines Anschlages auf die Longawerke befaßte — Eberhard machte sich jetzt keine Bedenken mehr, daß er diesen liebenswürdigen Diplomaten nach allen Regeln der Kunst betrog! Es wurde vereinbart, daß Eberhard als Uhrenreisender nach Deutschland gehen sollte — nicht offen über die Grenze, was vielleicht gefährlich hätte werden können, sondern auf einem anderen Wege, der sicherer und verläßlicher schien. Den Zeitpunkt des Antritts seiner Reise sollte er selbst bestimmen. Er schlug das Frühjahr vor. Der Graf war einverstanden. Brüstlein zeigte Eberhard eine Liste von deutschen Vertrauensleuten — die Adressen mußte er sich selbstverständlich merken, da der Anwalt sie nicht aus der Hand gab. Es waren acht Namen.

Man trennte sich mit herzhaftem Handschlag; Hatzberg sollte in ständiger Fühlung mit Dr. Brüstlein bleiben und von ihm mit allem ausgerüstet werden, was zu der Expedition nötig war.

Eberhard blieb in Fühlung. Mit dem Anwalt, den er fast jeden zweiten Tag, entweder in der Kanzlei oder in seiner Wohnung aufsuchte. Mit dem französischen Gesandten, der offenbar von dem „Vorhaben" Eberhards unterrichtet war, und diesen brauchbaren Mann fortgesetzt gut honorierte, ihn Artikel schreiben ließ, die nie zum Abdruck gelangten . . . Und mit den Russen, die von Woche zu Woche zuversichtlicher wurden.

Am 18. März brach in Rußland die Revolution aus. Eberhards russische Freunde hatten recht behalten; ihre Berechnung hatte genau gestimmt. Die Diplomaten der Entente waren durch dies Ereignis durchaus nicht niedergeschmettert, wie man in Berlin glaubte; sie wußten genau, daß die neuen Beherrscher Rußlands den Krieg fortführen würden, und zwar energischer als es die Zarenregierung getan hatte. Eberhard und seine russischen Freunde erwarteten einen energischen Vorstoß des deutschen Ostheeres, der die russischen Linien über den Haufen werfen und die Autorität der neuen Regierung erschüttern mußte. Aber es geschah nichts. Die Berliner Diplomaten waren der Obersten Heeresleitung in den Arm gefallen; die neue Regierung in Rußland mußte geschont werden, denn vielleicht gelang es, mit ihr in Friedensverhandlungen einzutreten.

„Wozu habe ich eigentlich die ganze Zeit gearbeitet?" — dachte Eberhard. Er war sehr enttäuscht — seine russischen Freunde waren es nicht minder. Denn es ging kostbare Zeit verloren.

Dann ereignete sich etwas, was Bern noch mehr in Aufregung brachte als die Ereignisse auf der Weltbühne. An dem Abend, an dem Eberhard seine Fahrt nach Deutschland antreten sollte — er war genau informiert, an welcher Stelle des Bodensee-Ufers der Mann mit dem Kahn auf ihn wartete! — wurde der Rechtsanwalt Dr. Brüstlein verhaftet. Auch Graf Mougeot wurde nach Bern geholt und ins Gefängnis eingeliefert. Desgleichen eine Anzahl von Uhrenreisenden, von Hotelangestellten, die Briefe vermittelt hatten, und einige Fremde, die zu den häufigsten Besuchern der Kanzlei des Dr. Brüstlein gehört hatten. Die Schweizer Regierung zog nun endlich die Schlinge zu, die ihr von der deutschen in die Hand gegeben war!

Eberhard stürzte auf die französische Gesandtschaft — der Gesandte hatte sich schon in seine Privatwohnung begeben. Eberhard suchte ihn dort auf; er mußte über eine halbe Stunde warten, bis er empfangen wurde.

„Exzellenz — ich muß so schnell wie möglich fort!"

„Allerdings! Ich wundere mich, daß Sie noch frei sind!"

„Ich wundere mich auch. Aber ich fürchte, man hat bei Dr. Brüstlein Papiere gefunden — Dr. Brüstlein ist ja so unvorsichtig! Und wenn ich nicht heute noch die Schweiz verlassen kann, wird es morgen vielleicht zu spät sein!"

„Ja — verzeihen Sie! — was kann ich denn dazu tun?"

„Das Visum, Exzellenz!"

„Sie wollen nach Frankreich?"

„Bleibt mir denn eine Wahl? Exzellenz — ich bitte dringend um das Visum für mich und — Georgette Ernano! Glauben Sie mir — es liegt auch in Ihrem Interesse, daß ich verschwinde!"

„Ist das eine Drohung?"

„Ich verstehe nicht . . ."

„Drohen Sie mit Enthüllungen?"

„Ich? Aber, Exzellenz!"

In der gleichen Nacht fuhren Eberhard und Mercedes der französischen Grenze zu. Mit ordentlichem Visum und außerdem mit einem Empfehlungsschreiben an den Chefredakteur des „Matin".

(Fortsetzung folgt.)

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Lodz-Nord. Donnerstag, den 15. Februar, um 7 Uhr abends, findet im Parteilokal, Urzendnicza 13, eine Vorstandssitzung statt.

Lodz-Süd, Lomzynska 14. Freitag, den 16. Februar, 7 Uhr abends, Sitzung des Vorstandes, der Vertrauensmänner und Kontrollkommission.

Die Bibliothek der Ortsgruppe Lodz-Süd, Lomzynskastraße 14, ist jeden Donnerstag von 7 bis 8 Uhr abends geöffnet.

Die Budgetvorlage vom Sejm verabschiedet.

Nur mit den Stimmen der Regierungspartei.

Im Sejm wurde gestern die dritte Lesung der Budgetvorlage für 1934-35 vorgenommen.

Vor der Abstimmung über das Budget gaben die Vertreter einiger Oppositionsparteien deklarative Erklärungen ab. Die Redner der polnischen Sozialisten (Niedzialkowski), der Nationaldemokraten (Rybarski) und der bäuerlichen Volkspartei (Nosek) erklärten, daß ihre Fraktionen gegen die Budgetvorlage stimmen werden.

In der Abstimmung wurde die Budgetvorlage nur mit den Stimmen der regierungsparteilichen Abgeordneten verabschiedet.

Die Budgetvorlage geht jetzt nach dem Senat.

Sozialistische Kundgebung für die österreichische Arbeiterschaft.

In seiner Deklaration zur Budgetvorlage erklärte der parlamentarische Führer der polnischen Sozialisten, Abg. Niedzialkowski, zu den Ereignissen in Oesterreich, wo Arbeiterblut, von Faschisten vergossen, fließt, daß die polnischen Sozialisten für den heldenhaften Kampf nicht nur Hochachtung, sondern auch Dankbarkeit fühlen. Diese Erklärung wurde von den Sozialisten stürmisch begrüßt.

Beck empfängt Sowjetregierung.

Der in Moskau zu Besuch weilende polnische Außenminister Beck gab am Mittwoch zu Ehren der Sowjetregierung einen Empfang, an dem die Sowjetregierung unter Führung Litwinows, zahlreiche Vertreter der roten Armee und Marine sowie Mitglieder des diplomatischen Korps und Vertreter der ausländischen und der Sowjetpresse teilnahmen.

Beck und Litwinow betonten in kurzen Ansprachen die Bedeutung der polnisch-russischen Freundschaft.

Sozialistische Kampfansage an Doumergue.

Vor einer Stellungnahme zu den Ereignissen in Oesterreich.

Paris, 14. Februar. Die sozialistische Kammerfraktion ist am Mittwoch zusammengetreten und hat eine äußerst scharfe Kampfansage an das Kabinett Doumergue angenommen. Sie soll Donnerstag geschlossen gegen die Regierung stimmen und die sofortige Auflösung der Kammer fordern. Sie verlangt außerdem, daß dem noch einzusetzenden Untersuchungsausschuß gerichtliche Vollmachten gegeben werden.

Die Sozialisten werden sich im übrigen jedem Versuch widersetzen, der darauf hinzielt, die Haushaltsberatungen — wie dies beabsichtigt ist — zu beschleunigen, indem man über jedes Ministerium auf einmal abstimmt, ohne in die Einzelberatungen der Artikel einzutreten.

Leon Blum wurde beauftragt, in seiner Rede vor der Kammer auch auf die letzten Ereignisse in Oesterreich einzugehen.

Um den Absichten des Abgeordneten Henriot gegenüberzutreten, der am Donnerstag die Regierung auffordern will, Daladier und seine mitverantwortlichen Minister wegen der Schießereien vom Dienstag und Mittwoch unter Anklage zu stellen, haben die Sozialisten beschlossen, einen Gegenvorschlag einzubringen, wonach dem einzusetzenden Untersuchungsausschuß Vollmacht erteilt werden soll, auch die Verantwortlichkeit von Mitgliedern der „action francaise" und des „Feuerkreuz" an den letzten Unruhen zu prüfen.

Die sozialistische Fraktion hat ferner beschlossen, in den nächsten Monaten in einer großen Anzahl von öffentlichen Versammlungen gegen die Regierung Propaganda zu machen. Allein für nächste Woche sind 50 Versammlungen vorgesehen.

Französische Finanzsanierung in 4 Monaten?

Ein Plan der neuen Regierung.

Paris, 13. Februar. Der Kabinettsrat soll eine neue Methode der parlamentarischen Haushaltsberatung beschlossen haben, die die Verabschiedung des Haushaltes bis Ende des Monats ermöglichen würde. Der Haushaltsvoranschlag wird danach nur einen einzigen Artikel umfassen und einen Gesamtplan für eine binnen vier Monaten durchzuführende Finanzsanierung enthalten. Die Staatsausgaben sollen ohne Kürzung der Beamtengehälter herabgesetzt werden. Die Fehlbeträge der Eisenbahngesellschaften sollen durch Einstellung der unwirtschaftlichen Strecken beseitigt werden, die dann mit Autobussen betrieben werden können.

Der Reichsrat aufgehoben.

Berlin, 14. Februar. Die Reichsregierung hat **unter dem 14. Februar ein Gesetz verkündet, durch das der Reichsrat aufgehoben wird.**

Reichsdeutsche Journalisten in Haft.

Berlin, 14. Februar. Der „Tag" meldet, die Sonderberichterstatter des Scherl-Verlages in Wien, Hans W. Fell und Dr. Krines, wurden Mittwoch früh von der Polizei in ihrem Hotel abgeholt und zum Kommissariat gebracht, wo sie nach Aufnahme eines Protokolls vorläufig in Haft genommen wurden. Der Grund zu dieser Maßnahme war ein Artikel, den Hans W. Fell telephonisch diktierte.

Dr. Krines wurde am Nachmittag aus der Haft entlassen. Fell ist weiter in Haft.

Englisch-russischer Handelsvertrag.

London, 14. Februar. Im Unterhaus teilte der Parlamentssekretär im Handelsministerium, Colville, mit, daß das Handelsabkommen mit der Sowjetunion fertiggestellt sei und der Vertrag am Freitag unterzeichnet werde.

Ein neuer Vertreter der Arbeiterpartei im Oberhaus.

London, 13. Februar. Der bekannte frühere liberale Parlamentarier Kenworthy, der sich, wie erinnerlich, allmählich immer mehr zu einem eifrigen Vorkämpfer der sozialistischen Arbeiterpartei entwickelt hat, ist nunmehr durch den Tod seines Vaters Baronet von Strabolgi geworden. Kenworthy wird also als Inhaber der uralten bereits im Jahre 1518 gegründeten Baronie in das Oberhaus einziehen und dort die Vertretung der Arbeiterpartei, die bisher nur aus den Lords Ponsomby, Shell und Marley bestand, verstärken.

Neues Erdbeben im östlichen Indien.

Wie das Reuter-Büro aus Bombay meldet, wurde auf der dortigen Erdbebenwarte ein außerordentlich starkes Erdbeben registriert, dessen Mittelpunkt im östlichen Indien liegt.

148 Menschen untergegangen.

Zwischen Schanghai und Hankau ist der chinesische Dampfer „Fulljen" mit 148 Menschen untergegangen.

Ein Unglück kommt selten allein.

Englisches Flugzeugmutterschiff vom Unglück verfolgt.

Das englische Flugzeugmutterschiff „Furious" ist auf einer Kreuzfahrt nach Westindien von einem Unglück nach dem anderen betroffen worden. Zunächst wurde bei schwerer See im Golf von Biscaya ein Fliegeroffizier über Bord gespült, der aber gerettet werden konnte. Nach dem Passieren von Gibraltar stürzte dann ein Flugzeug ins Meer und ging verloren. Auch hier konnten die beiden Insassen gerettet werden. Am folgenden Tage erkrankte ein Heizer. Da der Verdacht bestand, es handle sich um Flecktyphus, mußte das Schiff nach Gibraltar zurückkehren und in Quarantäne gehen. Während der Uebungen in der Bucht von Trinidad zerschellten zwei Flugzeuge auf dem Landungsdeck. Darauf entstanden an Bord zwei kleine Brände. Bei einem wurde ein Heizer schwer verletzt. Schließlich wurde am Dienstag ein Fliegersoldat vom Propeller eines auf dem Deck des Schiffes laufenden Flugzeuges getroffen und getötet.

Neubildung der Prager Regierung.

Prag, 14. Februar. Der Widerstand der tschechoslowakischen Nationaldemokraten gegen die von der Regierung geplanten Währungsmaßnahmen hat am Mittwoch nachmittag, wie vorausgesagt, zum Rücktritt der tschechoslowakischen Regierung geführt. Der Präsident der Republik hat den bisherigen Ministerpräsidenten Malypetr mit der Neubildung der Regierung beauftragt. Neben Ministerpräsident Malypetr verbleiben in der neuen Regierung u. a. Außenminister Dr. Benesch. Neu treten in die Regierung ein: Handelsminister Dostalek, der bisher das Ministerium für öffentliche Arbeiten verwaltete, und Prof. Johann Krzar als Minister für das Schulwesen und für Volksaufklärung. Der bisherige Justizminister Dr. Alfred Meißner übernimmt das Ministerium für soziale Fürsorge, das bisher Dr. Ludwig Czech innehatte. Innenminister wird der bisherige Obmann des Haushaltsausschusses der parlamentarischen Kontrollkommission Dr. Josef Cerny.

Die deutsche Sozialdemokratie bleibt weiterhin eine der Parteien in der Koalition.

Ein 50-Jahrplan Roosevelts.

Washington, 14. Februar. Präsident Roosevelt hat einen Sonderausschuß, dem die Minister für Landwirtschaft, Handel, Inneres und Landesverteidigung angehören, mit der Ausarbeitung eines überparteilichen 50-Jahresplanes beauftragt. Der Plan sieht auf der Grundlage der Planwirtschaft eine Dezentralisation der amerikanischen Industrie, große Aufforstungs- und Flußregulierungsarbeiten sowie Verbesserungen im Transportwesen und in der Landwirtschaft vor.

Streikunruhen in Madrid.

Madrid, 14. Februar. Am Mittwoch kam es in Madrid an mehreren Stellen der Stadt, besonders in den Außenbezirken zu heftigen Ausschreitungen der streikenden Bauarbeiter. Mehrere Läden und eine Markthalle wurden von Arbeitern und Frauen gestürmt und geplündert. Im Vorort Ciudad Lineal zertrümmerten die Streikenden die Fensterscheiben der Straßenbahn mit Steinen. Die herbeigeeilten Ueberfallkommandos wurden ebenfalls, besonders von Frauen, mit Steinen beworfen. In einem Dorf schossen mehrere Kommunisten einen Polizisten nieder. In Oviedo schoß ein Arbeiter der Militärwaffenfabrik einen Artilleriehauptmann nieder.

Internationale Truppen fürs Saarland.

Genf, 14. Februar. Wie wir erfahren, ist beim Völkerbundssekretariat ein Antrag des Vorsitzenden, des Regierungskommissars des Saargebiets Knox, eingelaufen, der für den Dreierausschuß des Völkerbundrates bestimmt ist. Dieser Dreierausschuß, der aus Baron Aloisi (Italien), Cantillo (Argentinien) und Madariaga (Spanien) besteht, tritt bekanntlich am Donnerstag, dem 15. Februar, zu seiner zweiten Sitzung zusammen. In dem Antrag soll seitens der Regierungskommission das Verlangen gestellt worden sein, zur Verstärkung der saarländischen Polizei internationale Truppen herbeizuschaffen. Der Antrag kommt unerwartet.

Eisbrecher „Tscheljuskin" gesunken.

Großzügige Rettungsaktion für die Expeditionsteilnehmer.

Einer der größten russischen Eisbrecher „Tscheljuskin", der sich seit längerer Zeit in Schwierigkeiten befand, ist nach einer Funkmeldung im Polarmeer, 155 Meilen vom Nordkap entfernt, gesunken.

Zu dem Untergang des Eisbrechers teilt der Expeditionsführer Schmidt in einem Radiogramm mit, daß das Schiff vom Eise erdrückt worden sei. Im Verlaufe zweier Stunden wurden Nahrungsmittel, Zelte, Schlafsäcke, das Flugzeug und der Radioapprat auf das Eis ausgeladen. Die Löschung der Ladung erfolgte bis zu dem Augenblick, da der Schiffschnabel schon unter Wasser versank. Bei dem Versuch, das Schiff zu verlassen, ertrank der Steward Mogilewitsch, der von zusammenbrechenden Balken ins Wasser gerissen wurde. Die übrigen Expeditionsteilnehmer sind wohlauf. Sie leben in Zelten und bauen Holzbaracken. Jeder besitzt einen Schlafsack und Pelzkleidung. Der Expeditionsführer meldet weiter, daß die Verbindung mit den Radiostationen Wallen und Nordkarp hergestellt sei, von wo aus Hilfsexpeditionen mit Flugzeugen und Hunden organisiert werden sollen. Die Stimmung aller Teilnehmer sei eine zuversichtliche.

Wie weiter aus Moskau gemeldet wird, sind zur Rettung der Besatzung des gesunkenen Eisbrechers „Tscheljuskin" zwei Flugzeuge mit Kurs auf die Beringsee aufgestiegen. Außerdem soll heute ein Eisbrecher Archangelsk verlassen, der die Rettungsaktion der Flugzeuge unterstützen wird.

Neuer Stratosphärenflug am 20. März.

Aus Moskau wird gemeldet, daß voraussichtlich am 20. März ein automatischer Stratosphärenballon starten wird. Der Ballon wird ohne Besatzung aufsteigen. Alle Apparate und die Vorrichtungen zum Landen werden von einem russischen Observatorium ferngeleitet. Der Ballon soll mindestens 14 Stunden in der Luft bleiben und eine Höhe von 40 000 Meter erreichen.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m.b.H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Hauptschriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe. — Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Otto Dittbrenner. — Druck «Prasa» Lodz, Petrikauer. 101



Zubardzer Evang.-Augsb. Kirchengesangverein zu Lodz

Am 13. Februar schied unerwartet unser treues langjähriges Mitglied, Herr

Roman Piórkowski

im Alter von 46 Jahren aus unserer Mitte. Wir verlieren in dem Verstorbenen einen aufrichtigen Freund und ein pflichttreues Mitglied, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Die Herren Mitglieder, aktiv und passiv, werden ersucht, an der Beerdigung heute, Donnerstag, nachmittags 2.30 Uhr, vom Trauerhause Limanowskiego 68 aus nach den neuen evang. Friedhof in Doly recht zahlreich und pünktlich teilzunehmen.

Der Vorstand.

Baptistenkirche, Nawrot 27.

Donnerstag, den 15. Februar, 8 Uhr abends, hält Herr Pred. G. Pohl einen

Vortrag

über das Thema:

„Kein Passionsverständnis"

Eintritt frei! Eintritt frei!



Kirchengesangverein der St. Trinitatisgemeinde zu Lodz.

Den Herren Mitgliedern wird hierdurch zur Kenntnis gebracht, daß am Sonnabend, dem 17. Februar a. c., pünktlich 8 Uhr abends im ersten Termin, im eigenen Lokal in der 11-go Listopada 21, die Fortsetzung der diesjährigen

Ordentl. Generalversammlung

mit folgender Tagesordnung stattfindet: 1. Neuwahlen und 2. Anträge der Verwaltung und Mitglieder.

Sollte wegen ungenügender Beteiligung die Versammlung im ersten Termin nicht zustandekommen, dann findet dieselbe am selben Tage im zweiten Termin um 9 Uhr abends statt und ist dann ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen beschlußfähig.

Die Verwaltung.

Radio-Vox

(2 Lampen, 3. als Gleichrichter) mit Lautsprecher und Lampen für

Zloty 195.—

Apparate mit 3 Lampen (4. als Gleichrichter) für Zloty **250.—**

Verkauf gegen Teilzahlung

Petrikauer 79, im Hofe

Dr. med.

Wiktor Miller

Innere Krankheiten

Spezialist für

Rheumatische Leiden

umgezogen

Al. Kosciuszki 13

Empfängt von 5—6, Heilanstalt „Vita" von 12—1 Tel. 146-11

Warum schlafen Sie auf Stroh?

wenn Sie unter günstigsten Bedingungen, bei wöchentl. Abzahlung von 5 Zloty an, **ohne Preisaufschlag, wie bei Barzahlung, Matratzen** haben können (Für alte Kundschaft und von ihnen empfohlenen Kunden **ohne Anzahlung**) Auch **Sofas, Schlafbänke, Tapczans und Stühle** bekommen Sie in feinster und solidester Ausführung

Bitte zu besichtigen, ohne Kaufzwang!

Beachten Sie genau die Adresse:

Tapezierer P. Weiß

Sienkiewicza 18 Front, im Laden

Achtung!

Das Büchlein

Selbstverfertigtes Spielzeug

mit 18 Abbildungen

Preis 90 Groschen

erhältlich

„Volkspresse"

Petrikauer 109

„THALIA" THEATER

„Sängerhaus" 11. Listopadastr. 21

1. Wiederholung

Sonntag, d. 18. Febr. 5.30 Uhr



Das Ereignis der Saison!

„Im weissen Rössl"

Karten im Preise von 1.50—5 Złoty im Vorverkauf bei Gustav Restel, Petrikauer Strasse Nr. 84.

Dr. med. S. Kryńska

Spezialärztin für

Haut- u. venerische Krankheiten

Frauen und Kinder

Empfängt von 9—11 und 3—4 nachm.

Sienkiewicza 34, Tel. 146-10

Dr. J. NADEL

Frauenkrankheiten und Geburtshilfe

Andrzeja 4, Tel. 228-92

Empfängt von 3—5 und von 7—8 Uhr abends

Privat-Heilanstalt Dr. Z. RAKOWSKI

Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten

Behandelt liegende wie auch kommende Kranke in der Heilanstalt (Operationen zc.)

Piotrkowska 67, Tel. 127-81

Sprechst. 11—2 u. 5—8

Anzeigen haben in der „Lodzer Volkszeitung" stets guten Erfolg.

Theater- u. Kinoprogramm.

Stadt-Theater Heute, 8.45 Uhr Ivar Kreuger

Populäres Theater: Heute 8.30 Uhr abends Operette „Wie kommt man zu einer Million"

Capitol: Königliche Hoheit
Casino: Reservisten-Parade
Corso: Spion mit der Maske
Grand-Kino: Schön ist die Welt
Metro u. Adria: Prokurator Alice Horn
Palace: Das Testament des Dr. Mabuse
Rakieta: Große Sünderin
Roxy: Tunnel
Sztuka: Der Bruder des Teufels
Muza (Luna): Mein Traum bist du

Wie Arterienverkalkte gesund werden und bleiben

Von Dr. med. VALENTIN BEHR

Eine Broschüre, die ausführlich über diese Krankheit berichtet und Behandlungsmethoden angibt.

Preis Zl. 4.50.

Erhältlich im Buchvertrieb

„Volkspresse"

Lodz, Petrikauer 109

Rakieta
Sienkiewicza 40

Heute und folgende Tage

Das große Liebesdrama der

CLAUDETTE COLBERT

im Film

Die große Sünderin

In den übrigen Rollen:

Ricardo Cortez // Davio Manners // Lyda Roberti Baby Le Roy

Nächstes Programm:

„Revolte der Jugend"

Przedwiośnie
Żeromskiego 74/76 Ecke Kopernika

Heute und folgende Tage

Polnischer Tonfilm nach dem Roman von Stefan Zeromski

„DZIEJE GRZECHU"

Im Film wirken 50 polnische Schauspieler mit.

Nächstes Programm

„Kawalkade"

Beginn täglich um 4 Uhr, Sonntags um 2 Uhr. Preise der Plätze: 1.09 Zloty, 90 und 50 Groschen. Vergünstigungskupons zu 70 Groschen Sonnabend, den 17. und Sonntag, den 18. Febr., **Frühvorstellungen** für die Jugend

Corso
Zielona 2/4

Heute und folgende Tage

Das große Spionagedrama

Der Spion in der Maske

In den Hauptrollen die schönste polnische Liedersängerin

Hanka Ordonówna

Boguslaw Samborski, Jerzy Jur, Igo Sym, Lena Zelichowska.

Metro | Adria
Przejazd 2 | Główna 1

Heute und folgende Tage

Jadwiga Smosarska

in ihrer neuesten Kreation, im Film

Prokurator Alice Horn

Beginn der Vorstellungen um 5 Uhr, Sonnabends und Sonntags um 12 Uhr.

Sztuka
Kopernika 16

Heute und folgende Tage

Der unvergeßliche „König der Bettler"

Dennis King

bezaubert und entzückt im Film

Der Bruder des Teufels

In den übrigen Rollen

THELMA THOOD

sowie das unvergleichliche Komikerpaar

LAUREL und HARDY

Nächstes Programm:

„Heute leben wir"

Beginn der Vorstellungen um 4 Uhr, Sonnabends, Sonntags und Feiertags 12 Uhr

---

Eine

überaus wirksame Propaganda ist heute dem modernen Geschäftsmann in der

Anzeige

in die Hand gegeben. Sie wirkt am meisten in Blättern der org. Arbeiter und

arbeitet

für ihn, ohne daß er große Ausgaben hat, und — das Wichtigste — Erfolg hat sie

immer!